HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Die Belege stammen aus der Sammlung
von Klaus Pflüger

Telegraphie und Telefon Geschichte

Optische Telegraphenstation 11. Oktober 1809 Sandweier

Standorte der Postämter in Sandweier von 1888 bis 2019

Geschichte der Postleitzahlen
am Beispiel von Sandweier

Poststempel von Sandweier
Uhrradstempel 7 bis PLZ 76532

Aufklebezettel Sandweier
Wertbrief und Einschreibebrief

Band 3

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Telegraphie und Telefon- Geschichte

Ob die Postagentur in der Heckenstraße schon bei der Eröffnung am 1. Mai 1888 ein Telefonanschluss hatte, ist mir nicht bekannt. Es war aber der erste Telefonanschluss in der Gemeinde Sandweier. In einem Schreiben der Kaiserlichen Ober. Postdirektion vom 7. Februar 1905, wird darauf hingewiesen, dass die Telegraphendienststunde am Nachmittag der Sonn- und Feiertage bis auf weiteres besetzt bleiben.

Noch im Jahre 1912 hat der Gemeinderat einen Telefonanschluss für das Rathaus mit der Begründung abgelehnt: Die Kosten für die Gemeinde seien zu hoch.
Erst während des 1. WK um 1916/17 wurde das Rathaus ans Telefonnetz angeschlossen.
Aus dieser Zeit sind Rechnungen in den Kassenbüchern für Telefonkosten erwähnt.
Der erste Bürger der einen privaten Telefonanschluss in der Gemeinde hatte, war der Bäckermeister Josef Müller (Becke Sepp) in der Römerstraße 4, im Jahre 1920 oder 1921.
Im Übernahmevertrag von 1917 steht unter 7. die vorhandene Apparate, Batterie- und Apparatebedürfnisse.
Am 28. November 1923 zahlt die Gemeinde für ein Telefongespräch nach Ebersteinburg 100 Milliarden Mark. Die Inflation nimmt katastrophale Ausmaße an.
Der Taglohn im April 1923 war 5.000 Mark,1kg Schwarzbrot 380 Mark. im September lag er Stundenlohn bei 620.000 Mark,1kg Schwarzbrot 8 Millionen Mark. (S393HB / 88)
Während des 1. WK wurden die ersten Fernmeldeeinheiten neu aufgestellt. Der technische Fortschritt beim Fernmeldewesen, war auch dem Militär zu verdanken. Viele dieser Fernmeldesoldaten wurden nach dem Kriege von der Deutschen Reichspost in Dienst gestellt.
Am Anfang mussten noch alle Telefongespräche mit „Hand“ vermittelt werden.
Das ging nur über eine Fernmelde-Vermittlungsstelle. Dort gab man den Namen, die Telefonnummer und den Ort an, wo hin man telefonieren wollte. In jeder größeren Stadt war auch beim Hauptpostamt auch die Vermittlungsstelle für die Orts- und Ferngespräche eingerichtet. Viele Frauen übernahmen diese Vermittlungstätigkeiten und konnten somit Geldverdienen. Das „Fräulein vom Amt“ wurde bald ein gängiger Begriff. Es wurde noch nach Orts- oder Ferngesprächen bei den Kosten für ein Telefongespräch unterschieden.
In Film und Musik wurde diesem „Fräulein vom Amt“ ein Denkmal gesetzt.
Die erste Vermittlungsstelle mit Wählbetrieb in Europa wurde 1908 in Hildesheim in Betrieb genommen und war für 900 Anschlüsse ausgelegt. Damit war es den Teilnehmern möglich, im Ortsbereich selbst zu wählen. Verbindungen zu Anschlüssen außerhalb des Ortsnetzes mussten aber weiterhin mit der Hand hergestellt werden. Nach dem das Fernmeldeamt im Hauptpostamt in der Stadt zu klein geworden ist, wurde in Oos ein neues Amt gebaut. In Baden- Oos war Jahrzehnte lang ein großes Fernmeldeamt in der Oser-Bahnhofstraße untergebracht. Die Handvermittlungen wurden größtenteils von Frauen erledigt, auch einige Frauen aus Sandweier fanden Arbeit beim Fernmeldeamt. Für Männer gab es neue Berufe wie z B Fernmeldetechniker. Aber für den Bau von Telefonleitungen wurden Männer auch als Hilfskräfte benötigt. Die kleinen Landwirtschaften wurden nur noch als Nebenerwerb von den Eltern betrieben oder nach Feierabend. Viele Junge Männer gingen zu „Post“
Man unterscheidet zwischen der Briefpost und dem Fernmeldebereich.
(man nannte sie Postler = Briefpost, oder Telegräfler = Fernmeldeabteilung)

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE
SANDWEIER

Die Städte und Gemeinden wurden in Bezirke eingeteilt und mit Nummern versehen. (Vorwahlnummer zB Baden-Baden 07221; Rastatt 07222; Iffezheim 07229)
Dieses Verfahren wurde nach dem 2. WK 1939-1945 immer weiter Ausgebaut und ist bis heute noch gültig.
Durch die Zerstörungen der Fernmeldeämter und Einrichtungen während des 2. WK, dauerte es in machen Gebiete bis in die 1950ziger Jahre um diese Schäden zu beheben.
Nach dem Wechsel der Postagentur von der Heckenstraße 2 in die Mühlstraße, war auch hier eine Öffentliche Fernsprechstelle in der Postagentur untergebracht.
„Öffentlicher Fernsprecher" war auf einem Schild am Hause von Theodor Schulz angebracht.
Das Telefon war im Hausflur, der auch gleichzeitig als Warteraum für die Postkunden diente installiert.

Durch die Einteilung des Deutschen Reiches in 4 Besatzungszonen nach dem 2. WK, gab es größere Schwierigkeiten bei Ferngesprächen. Gewachsene Infrastrukturen wurden durch politische Entscheidungen zerstört. (Besatzungszonen)
Ferngespräche mussten vorher angemeldet werden. So kam es vor, dass Kunden beim Postamt in Sandweier anriefen um eine bestimmte Person zu sprechen, die kein eigenes Telefon hatten. Der Postbeamte, manchmal auch ein Familienangehöriger benachrichtigte die Person. Diese musste dann im Postamt warten, bis ein Rückruf kam.

Mit dem Neubau des Postgebäudes in der Mühlstraße 1 im Jahr 1960 wurden diese Probleme weitgehendst gelöst. Im Schaltervorraum ist eine moderne schallisolierte Telefonzelle für Ferngespräche und eine für Ortsgespräche eingebaut worden. Im Windfang wurde auch eine schallisolierte Telefonzelle die auch außerhalb der Schalteröffnungszeiten, hauptsächlich am Samstagnachmittag und an Sonntagen sowie über Mittag und abends bis 20 Uhr benützbar war eingebaut.
Um das Telefonnetz nicht zu überlasten, bot man den Privatpersonen an, ihre Privatgespräche durch ermäßigte Gebühren (Mondscheintarif) außerhalb der allgemeinen Arbeitszeiten zu verlegen. Somit konnte für die Wirtschaft Kapazität freigehalten werden. In manchen Gebiete mussten sich zwei Telefonteilnehmer einen Anschluss Teilen.

Nach dem Umbau des Postgebäudes wurden auch die Telefonzellen in den Innenräumen entfernt. Im Außenbereich wurde eine neue Telefonzelle errichtet. Weitere Telefonzellen wurden in der Mühlstraße im Unterdorf bei der Bushaltestelle und im Oberdorf in der Römerstraße / Ecke Hirtenstraße errichtet.
Nach der Schließung des Postamtes 1999 in der Mühlstraße 1, wurde auch die Telefonzelle und der Briefkasten mit Markenautomat entfernt. Der neue Standort der Telefonzelle wurde bei der Bushaltestelle in der Römerstraße / Ecke Sandweierer Straße gefunden.

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE
SANDWEIER

Mit Beginn der Bauarbeiten für den „Capmarkt“ wurde auch diese Telefonzelle im Jahre 2014 abgebaut. Links vom Bushalte-Wartehäuschen wurde eine moderne Telefonsäule errichtet, die aber keinen Wetterschutz für den Benutzer bietet.

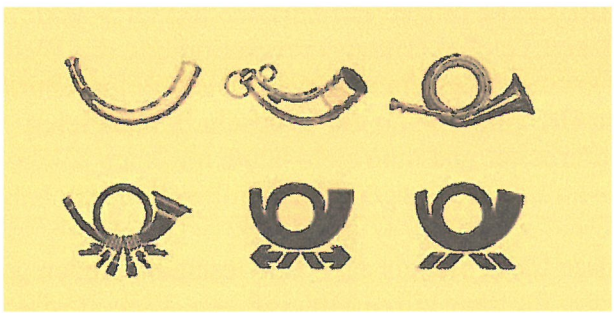
Die Telefonleitungen wurden an hölzerne Masten befestigt, „Telefonstangen“ wurden sie volkstümlich genannt. Jahrzehntelang bildeten sie das Bild in den Orten und den Landschaften. An Straßen und Eisenbahnstrecken führten sie entlang. Doch schon Ende des 19.Jhd. wurden Kabel für den Erdeinbau entwickelt. Ja sogar Unterwasserkabel durchzogen die Ozeane. Doch der 1. und 2. WK verhinderten ein schnelles ausbauen der Telefonnetze unterirdisch. Heute werden nur noch in Ausnahmefälle Telefonleitungen Oberirdisch verlegt. Die Erfindung des Glasfaserkabels in Verbindung durch die DIGITAL Technik für Fernsehen und Telefon war ein weiterer Fortschritt. Heute prägen Funkmasten das Orts- und Landschaftsbild. Die Erfindung des Schnurlosen Telefon (Handy) revolutionierte die Welt des Telefonierens. Dies ist aber nur durch die Fernmeldesatteliten möglich Die Telefonleitungen und ihre Masten verschwanden aus den Ortschaften und der Landschaft. Die vielen Einzeldrähte wurden zu Kabelstränge verarbeitet und man sieht heute nur noch solche Einzelne Leitungen, die aber ein Vielfaches an Leistung gegenüber der alten Technik haben.

In der Zeit, als noch wenig Telefonanschlüsse für Privat-als auch für Geschäftskunden gab, war das Telegramm eine wichtige Einrichtung für ganz eilige Mitteilungen. Viele Postämter hatten auch eine Telegrammstelle oder Fernschreiber. Großbetriebe und Behörden hatten eigne Fernschreiber. Diese Nachrichten wurden von den Telegrammboten sofort beim Eingang im Postamt Zugestellt.
Es gab „Schmucktelegramme“ hier wurde der Text in die Innenseite geklebt und dem Empfänger Ausgehändigt. In kleinen Poststellen notierte der Postbeamte, der telefonisch Benachrichtigt wurde den Inhalt des Telegrames und überbrachte die Nachricht dem Empfänger persönlich.
Theodor Schulz in Sandweier war bekannt, dass er solche fröhlichen Nachrichten meistens singend überbrachte. (Glückwünsche zu Hochzeiten, Geburtstage usw.) Bei solchen Nachrichten wurde auch so manches Gläschen Wein oder „Erdepfler“ getrunken. Aber es gehörte auch das Überbringen von schlechten Nachrichten zu seinen Aufgaben. (Unglücks- oder Todesfälle eines Verwanden z B) Mit dem größer werden des Fuhrparkes bei der DBP wurden später die Telegramme von einem Telegrammboten aus Baden-Baden dem Empfänger zugestellt.

Quelle: Manuskript zum Postwesen für das Heimatbuch Sandweier 1988 von Guido Müller (nicht im HB erschienen) Daten und Fakten HB S 390/393
Auszug aus „Post und Telegraphie in Baden von 1892“
Erzählung von Frau Johanna Eisen, Tochter von Theodor Schulz.

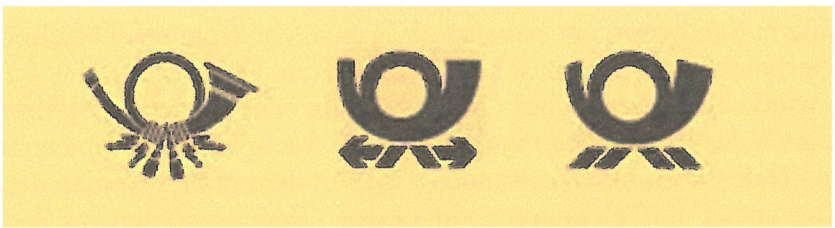
HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Fürst Anselm von Thurn und Taxi
Reichspostgeneralat 1714 bis 1739



Historische Entwicklung des Posthorn-Logo

Dienstflagge der Deutschen Bundespost



1960 1995 2000

Quelle: Google Wikipedia

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Optische Telegraphenstation 11. Oktober 1809 Sandweier

»Der französische Kapitän Auphan hat eigenmächtig die Signalisierung mit derley Fahnen auf der Höhe des hiesigen herrschaftlichen Schlosses bei der bekannten Statue des Jupiter errichtet. Kaum war dies geschehen, haben wir demselben durch das hiesige Quartier-Amt andeuten lassen, daß bei dieser errichteten Signalisierung den französischen Soldaten sowohl das Tabakrauchen als das Feuermachen, auch bei größter Kälte, schärfstens untersagt werden möchte, damit keine Feuersgefahr bei dem großen hölzernen Tachstuhl des hiesigen Schlosses zu befürchten seye. Der bemeldete Capitaine hat dieses zugesichert.«

Die Zusicherung des französischen Offiziers scheint aber den badischen Behörden nicht genügt zu haben. Ihre Sorge um das Rastatter Schloß war so groß, daß sie von den Franzosen eine Verlegung der Linie verlangten, die dann auch in der Nacht vom 9. auf den 10. Oktober 1809 vorgenommen wurde. Von der Änderung betroffen waren die Stationen 15 (Rastatt), 16 (Iffezheim) und 17 (zwischen Iffezheim und Hügelsheim). Sie wurden auf die Kirchtürme in Muggensturm, Kuppenheim und Sandweier verlegt, womit die Verbindung zwischen den Stationen 14 (Malsch) und 18 (Hügelsheim) hergestellt werden konnte, ohne das Rastatter Schloß benützen zu müssen und seinen »hölzernen Tachstuhl« in Gefahr zu bringen. Die zuständigen Stellen dürften nach der Verlegung aufgeatmet haben.
Ganz schuldlos an der Errichtung der Telegraphenstation auf dem Rastatter Schloß scheinen aber die Behörden der Stadt nicht gewesen zu sein. Jedenfalls kann sich der Regierungsrat Winter in einem Schreiben vom 11. Oktober 1809 an den badischen Großherzog, in dem er die Verlegung meldet, entsprechende Hinweise nicht verkneifen. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

»Auf mündliche Rücksprache hat der Capitaine Auphan nach anliegendem Schreiben den auf dem Schloß in Rastadt errichteten Telegraphen wieder wegnehmen, und eine andere Einrichtung treffen lassen. Ich zeige dieses in Bezug auf meinen Bericht vom 6. ct. mit dem Anfügen gehorsamst an, daß nicht sowohl dieser Capitaine, als das Quartieramt in Rastadt an dieser Errichtung Schuld gewesen seye, indem solches, wie wenigstens Auphan angiebt, auf seine Anfrage, ob die Errichtung auf dem Schlosse Anstand habe, nicht nur keine Remonstrationen gemacht habe, sondern einen der Commissaire ihn sogar hinbegleitet, auch der Hausmeister nicht den mindesten Widerstand eingelegt haben soll. Ich habe dem Oberamt Rastadt anheim gegeben, seinen Amtsuntergebenen zu bedeuten, daß dergleiches unmittelbares Großherzogliches Eigentum, ohne die höchste Erlaubniß, durchaus zu keiner militärischen Einrichtung gebraucht werden dürfe.«

Quellen:

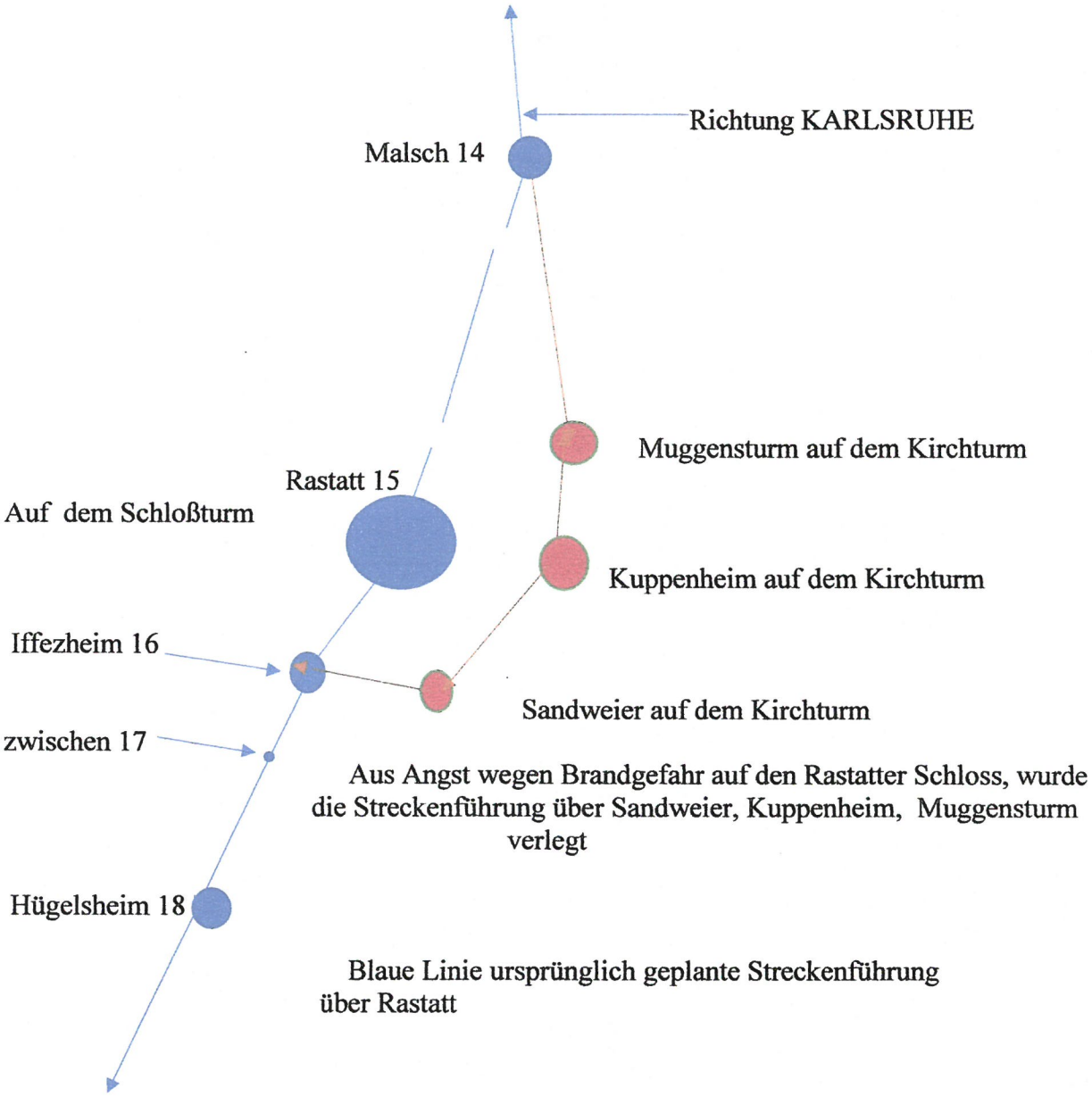
Henri Gachot, Der optische Telegraph zu Straßburg und die Telegraphenlinie Wien–Straßburg vom Jahre 1809. In: Archiv für deutsche Postgeschichte, 1968, Heft 2.
Jacques Betz, Die optische Telegraphie. Die erste bedeutungsvolle Methode rascher Information. In: Die BASF, 19. Jahrgang, Oktober 1969.
Johannes Sigleur, Die Erde wird kleiner. Vom Fackelzeichen zum Bildtelegramm. Stuttgart 1954.

Quelle: Um Rhein und Murg Band 3 / 1976 S 170

Atlantis
Best - Nr 60 450

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE
SANDWEIER
1809

Optischer Telegraph von Wien über Straßburg nach Paris mit Abzweigung nach Karlsruhe



Aus Angst wegen Brandgefahr auf den Rastatter Schloss, wurde die Streckenführung über Sandweier, Kuppenheim, Muggensturm verlegt

Blaue Linie ursprünglich geplante Streckenführung über Rastatt

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER
Badische Post

So oder ähnlich sah der Optische Telegraph auf dem Kirchturm von Sandweier im Jahre 1809 aus.

Kgl. Preußische Telegrapheninspektion

Quelle: 150 Jahre Deutsche Briefmarken Band II S 11
Deutsche Bundespost

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE
SANDWEIER

Alte Telefonapparate

Telefonnapparate um 1920

Tischtelefon in den 1930siger bis 1960zigrt Jahre

Münzfernsprecher einer Telefonzelle

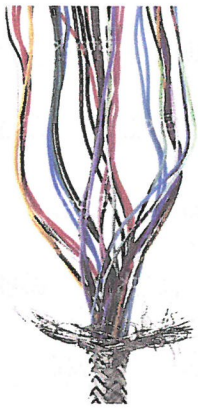
Tischtelefon als Vernittlugsstelle für verschiede Apparate (Sekretariat usw)

Quelle: Googel Telefonapparate Bilder 2019

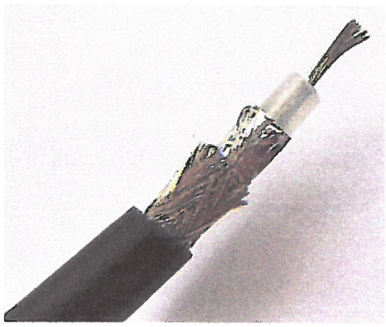
HEIMAT UND POSTGESCHICHTE
SANDWEIER

Telefon-Kabel

Muster vom Rheinlandkabel

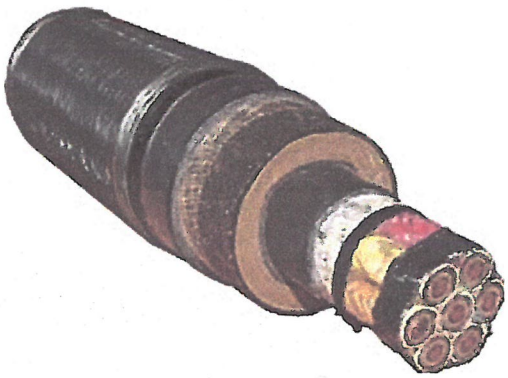


Telefonkabel

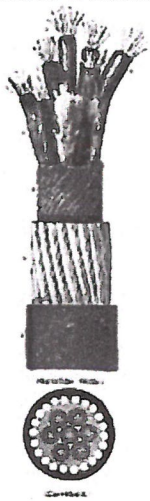


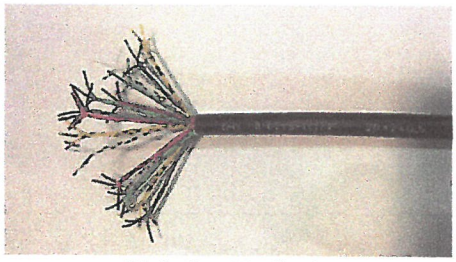
Koaxialkabel entmantelt

Überseekabel



Erdkabel Telefon





Telefon Erdkabel
Quelle: Google Bilder 2019

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE
SANDWEIER

Fernmelde-Montage-Ausrüstung

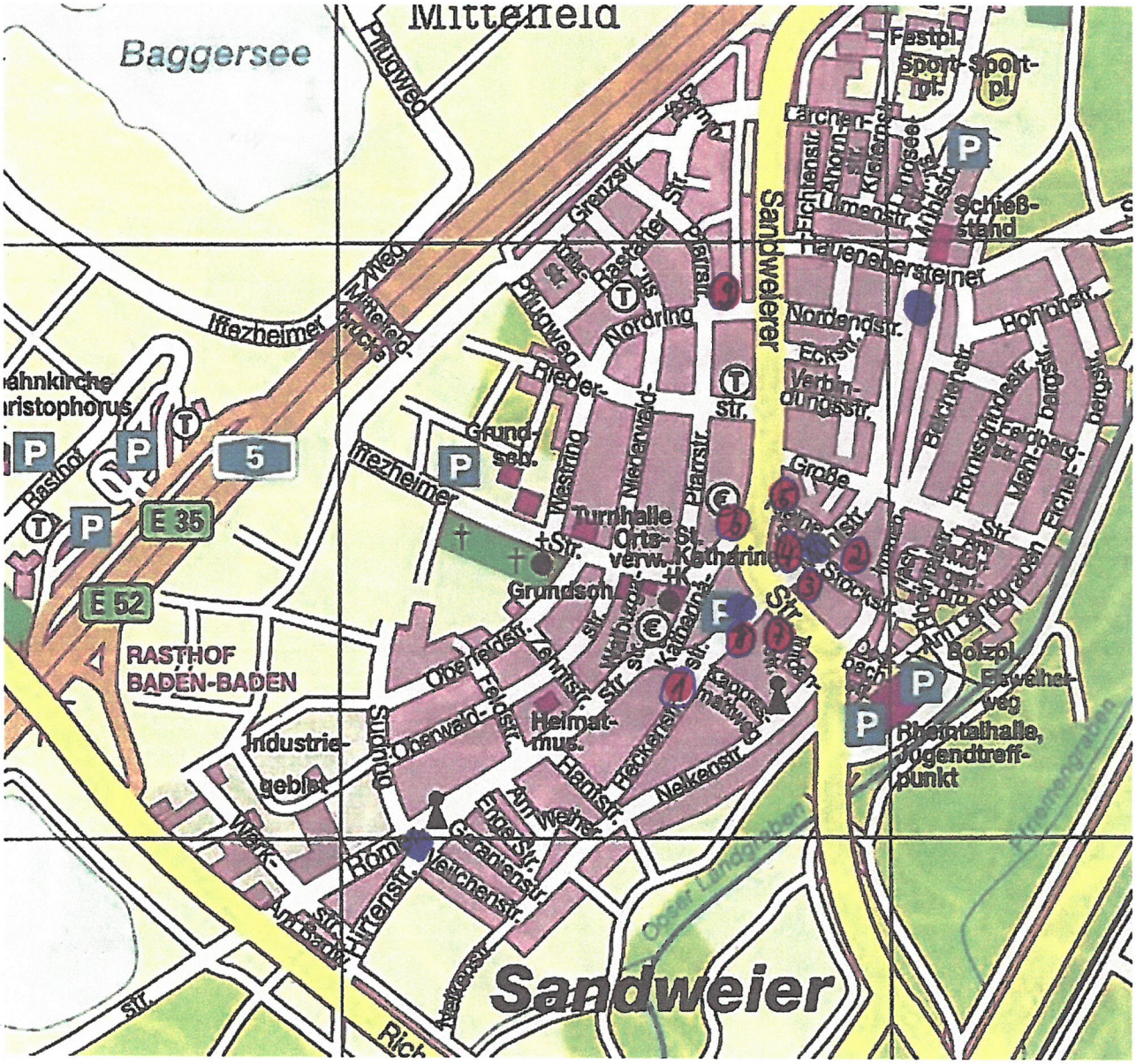
Steigeisen und Sicherheitsgürtel für das besteigen von Telegrafenmasten aus Holz

Arbeiter an einer Telefonleitung

Telefonleitungsmasten aus Holz

Quelle Google Bilder Telefonmasten

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER
Bundesrepublik Deutschland
nach der Wiedervereinigung 1990
Deutsche Post AG



Rote Punkte: Standorte der Postagenturen
1) Heckenstraße 2) Mühlstraße, Weschenfelder
3) Theodor Schulz, Mühlstraße, 4) Karl Kleinhans, Mühlstraße,
5) Kleine Straße, 6) Sandweierer Straße 21; 7) Sandweierer Straße 9; 8) Römerstraße 1
9) Nordring

Blaue Punkte: Standorte der Telefonzellen,
Mühlstraße, Sandweierer Straße, Römerstraße
in allen Agenturen waren auch öffentliche Fernsprecher

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Telefonzellen und Briefkästen

Deutsche Bundespost

Telekom

Quelle: Google Bilder: Telefonzellen und Briefkasten 2019

Briefkasten der Deutschen Bundespost, der heute noch von der Deutschen Post AG genutzt wird. – Der rote Punkt kennzeichnet die Leerung am Sonntag.

Historische Briefkästen“ auf einem Zusammendruck aus dem Briefmarken-Jahrgang 1985 der Deutschen Post der DDR

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

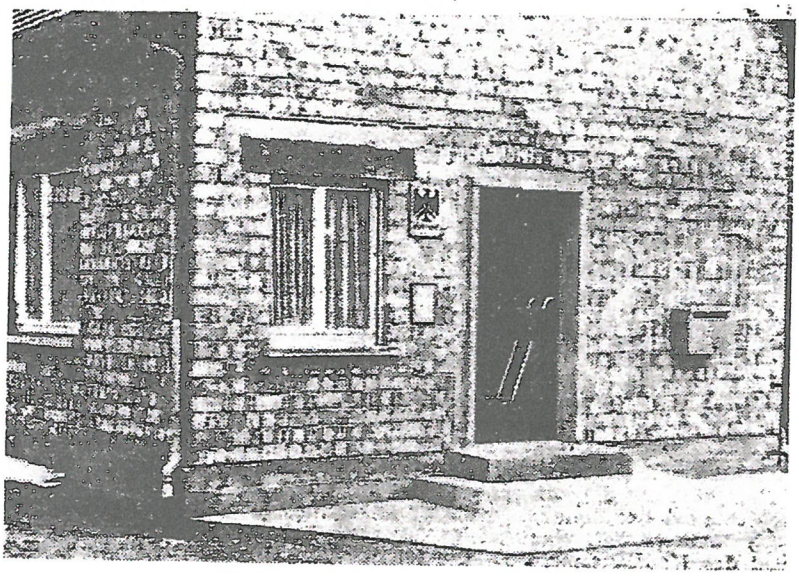
Mühlstraße 1 Karl Kleinhans Neues Postgebäude

Posteingang vor dem Anbau 1977 . Im Vorplatz rechts war eine Telefonzelle die bis 22 Uhr von außen zugänglich war.

Neuer Standort für
Telefonzelle mit Briefkasten und Markenautomat
nach dem An -und Umbau des Postgebäude 1977

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Mühlstraße 1 Karl Kleinhans Neues Postgebäude



Neues Postgebäude in der Mühlstraße1 am Tag der Eröffnung
Zeitungsfoto BNN vom 24. November 1960
Ausgabe Baden-Baden Nr. 275

Postgebäude nach An- und Umbau Foto 1990 von Klaus Pflüger
Am 2. Juni 1999 wurde das Postamt in der Mühlstraße 1 geschlossen

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Ehemalige Postgebäude
von 1888 bis 1999

Heckenstraße 2

Mühlstraße 14 Weschenfelder

Mühlstraße 6 Theodor Schulz

Mühlstraße 1 Karl Kleinhans

Foto Klaus Pflüger 1990

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER
Mühlstraße 1 Karl Kleinhans Neues Postgebäude

An- und Umbau des Postgebäudes 1977

Das Postamt wurde am 2. Juni 1999 geschlossen. Es ist in der Sandweierer Str.Ecke Kleine Straße, als Postagentur wieder eröffnet worden.

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Ehemalige Postagenturen

Postagentur Kleine Straße 1 Der Eingang war aber von der Sandweierer Straße aus.
Betreiberin Frau Busam. Das Geschäft nannte sich „Dies und Das“
Vom 4. Juni 1999 bis 9. Februar 2001

Postagentur, Sandweierer Straße 21
im Geschäft „Dies und Das“
Foto 10.10. 2010

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Ehemalige Postagenturen

Postagentur Sandweierer Straße 9

In diesem Grbäude war ein Konsum -Lebensmittelgeschäft;
Textil-Reinigung, Mode Geschäft, z.Z Teppich-Reinigung*

Ehemalige Postagentur Römerstraße 1
Früheres Filialgebäuder der VOBA Baden-Baden*Rastatt
Büroräume der Firma SAFA
Foto Klaus Pflüger 2015

*2019

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE
SANDWEIER
Bundesrepublik Deutschland 1949 bis 1990
Deutsche Bundespost

Geschichte der Postleitzahlen

Die POSTLEITSGEBIETSZAHLEN wurden am 25.Juli.1941 von der Deutschen Reichspost für den innerdiestlichen Päckchenverkehr eingeführt. Um die Umarbeitung von geographisch unbewanderten Hilfskräfte und Fremdarbeitern im 2. Weltkrieg zu erleichtern.
Dieses System hat sich so gut bewährt, dass es auch für den Briefdienst eingeführt wurde.
Dem Land BADEN wurde die PLGZ 17a zugeteilt.
Dem Land ELSASS wurde die PLGZ 17b zugeteilt.
Nach dem 2. Weltkrieg wurde der französische Besetzte Teil Badens <Südbaden 17 b>
Der amerikanisch besetzte Teil von Baden und Württemberg 17 a
Am 3. November 1961 wurden die neuen 4stelligen PostLeitZahlen in der Bundesrepublik Deutschland vom Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen in Bonn eingeführt Die neuen Postleitzahlen mussten wie bisher vor den Ortsnamen geschrieben werden. Eine besondere Einkreisung oder Unterstreichung konnte entfallen.

757 Baden-Baden
7571 Haueneberstein
7571 Neuweier
7571 Varnhalt
7572 Steinbach
7574 Sandweier
7575 Ebersteinburg

Da zum Stichtag nicht alle Tagesstempel mit der neuen PLZ zur Verfügung standen, wurden bei kleineren Orte die alte Postleitgebietszahl entfernt. Man erkennt es daran, dass der Ortsname im oberen Teil des Stempels nicht mehr symmetrisch im Stempel erscheint. Diese Übergangszeit konnte von wenigen Tage bis mehrere Wochen oder Monate dauern.
Mit der Kreis- und Gemeindereform Anfang der 70iger Jahre des 20.Jhd wurden z. B. die Selbständige Gemeinden
Ebersteinburg ,das „Rebland“ also Neuweier, Steinbach, Varnhalt 1972;
Haueneberstein 1974 und Sandweier 1975 in den Stadtkreis Baden-Baden eingemeindet.

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE
SANDWEIER
Bundesrepublik Deutschland 1949 bis 1990
Deutsche Bundespost

Die Eingemeindeten Orte verloren nicht nur ihre politische Selbständigkeit sondern auch ihre bisherige Postleitzahlen, und für viele Bürger die persönliche Identität mit ihrer Gemeinde
Straßennamen mussten umbenannt werde, um keine Doppelnamen in einer Stadt zu haben. z B in Sandweier die Hauptstraße in Sandweierer Straße, Friedhofstraße in Iffezheimer Straße, Gartenstraße in Nelkenstraße Westendstraße in Westring usw .

Im Stadtkreis Baden-Baden mussten nun auch die Postamtskennnummern neu eingeteilt werden, da ja die alten Ortsnamen wie Sandweier im Stempel nicht mehr erscheinen durften.

Stadtmitte mit Hautpostamt	757 Baden-Baden 1
Ortsteil Steinbach	757 Baden-Baden 11
Oos	757 Baden-Baden 12
Weststadt	757 Baden-Baden 13
Alter Bahnhof	757 Baden-Baden 14
Lichtental	757 Baden-Baden 15
Balg	757 Baden-Baden 16
Gerolsau	757 Baden-Baden 17
Haueneberstein	757 Baden-Baden 19
Ebersteinburg	757 Baden-Baden 21
Varnhalt	757 Baden-Baden 22
Neuweier	757 Baden-Baden 23
Sandweier	757 Baden-Baden 24

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER
Bundesrepublik Deutschland
nach der Wiedervereinigung 1990
Deutsche Post AG

Gestern wurden die neuen Postleitzahlen vorgestellt / Drei Neue für Baden-Baden

BT SA 30-1-1993

Kein Irrläufer mehr nach Fürstenberg

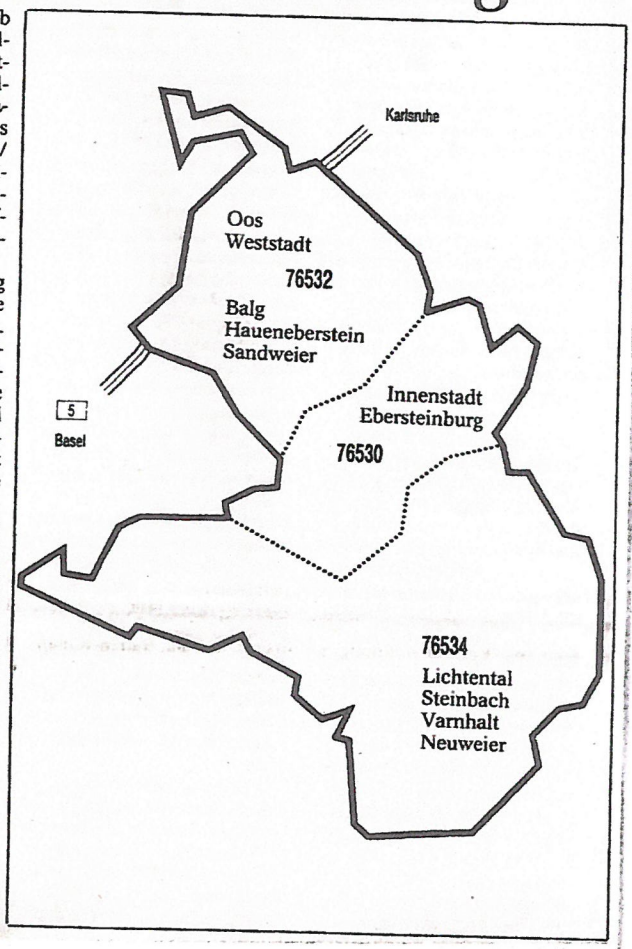
Baden-Baden (ms) – Wer im bevorstehenden Sommer aus seinem Urlaub Verwandten und Bekannten in der Kurstadt einen Gruß über die Post zukommen lassen möchte, der sollte vorher seine Adressenkartei gründlich überprüfen. Vor allem dann, wenn die Postempfänger im Stadtgebiet verteilt wohnen. Denn ab dem 1. Juli gelten für die Stadt drei verschiedene Postleitzahlen.

Am 30. Juni gilt dann zum letzten Mal die 7570. Künftig muß für eine Postzustellung folgende Zahl verwendet werden: Für die Innenstadt und Ebersteinburg die 7 6 5 3 0, für die Weststadt, Oos, Balg, Haueneberstein und Sandweier die 7 6 5 3 2 und für Lichtental, Steinbach, Varnhalt und Neuweier die 7 6 5 3 4.

Darüber hinaus hat die Post mit der Umstellung des Postleitzahlensystems für Großkunden und Postfachinhaber zusätzliche Leitzahlen vorgesehen. Zum Beispiel wird der Südwestfunk ab dem 1. Juli nicht mit der Innenstadt-Leitzahl angeschrieben, sondern mit der eigenen 7 6 5 2 2, Finanzamt, Stadtverwaltung und Stadtklinik müssen mit der Leitzahl 7 6 5 2 0 angeschrieben werden.

Damit die Umstellung auf das neue System auch klappt, wird die Bundespost eine breit angelegte Informationskampagne starten. So ist vorgesehen, daß ab Mai alle kurstädtischen Haushalte das neue tausendseitige Postleitzahlenbuch kostenlos erhalten. Außerdem können ab Montag alle Postkunden kostenlos unter der Rufnummer 0130/ 5 55 55 einen Telefonservice anwählen, beim Postamt Baden-Baden kann dies auch unter Rufnummer 07221/505 519 (gebührenpflichtig) erfragt werden.

Erforderlich war die Änderung des bisherigen Systems durch die deutsche Wiedervereinigung. Danach gab es in der Bundesrepublick rund 800 Orte mit dekkunsgleichen Postleitzahlen. Die 7570 von Baden-Baden wird zum Beispiel auch von der ostdeutschen Stadt Forst/Lausitz benutzt, wie die kurstädtische Postdirektorin Christel Schäfer-Ruwe gestern bei der Übergabe der neuen Postleitzahlen an Oberbürgermeister Ulrich Wendt mitteilte. „In keinem anderen Land der Welt gibt es verschiedene Postleitzahlensysteme. Deshalb war es richtig, unser zweigleisiges System zu ändern", so die Postchefin. Dabei gestand sie ein, daß das neue fünfstellige System auf den ersten Blick etwas schwieriger sei. Dem stünde aber der Service gegenüber, daß künftig die Post schneller im Briefkasten lande, weil Irrläufer dann ausgeschaltet seien. Voraussetzung: Die richtige Postleitzahl steht auf dem Brief oder der Karte.



Christel Schäfer-Ruwe zeigt OB Wendt die neuen Leitzahlen.

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE
SANDWEIER
Bundesrepublik Deutschland 1949 bis 1990
Deutsche Bundespost

Die Gemeinde Balg wurde am 1. April 1939 eingemeindet; Die Gemeinde Oos am 1. April 1928. Am 17.Januar.1864 war die Umbenennung der Gemeinde Unter- und Oberbeuern in den Gemeindenamen Lichtental, Eingemeindung am 1. Januar 1909 in die Stadt Baden-Baden. Gerolsau wurde am nach Baden-Baden eingemeindet.

Die Ortsanschrift wurde nun von vielen Bürgen wie folgt geschrieben
z. B. 757 Baden-Baden 24

Die Stadt Baden-Baden wurde in folgende Bezirke unterteilt:
76532 haben Sandweier, Haueneberstein, Oos, Balg, die Weststadt einschließlich Kleine Dollenstraße und die Rheinstraße.

76 530 haben die Weststadt ab Große Dollenstraße, Bernhardusplatz, Balzenberg Straße Ebertplatz Jagdhausstraße, die Kernstadt, Ebersteinburg Lichtentaler Straße bis zur Aubrücke.

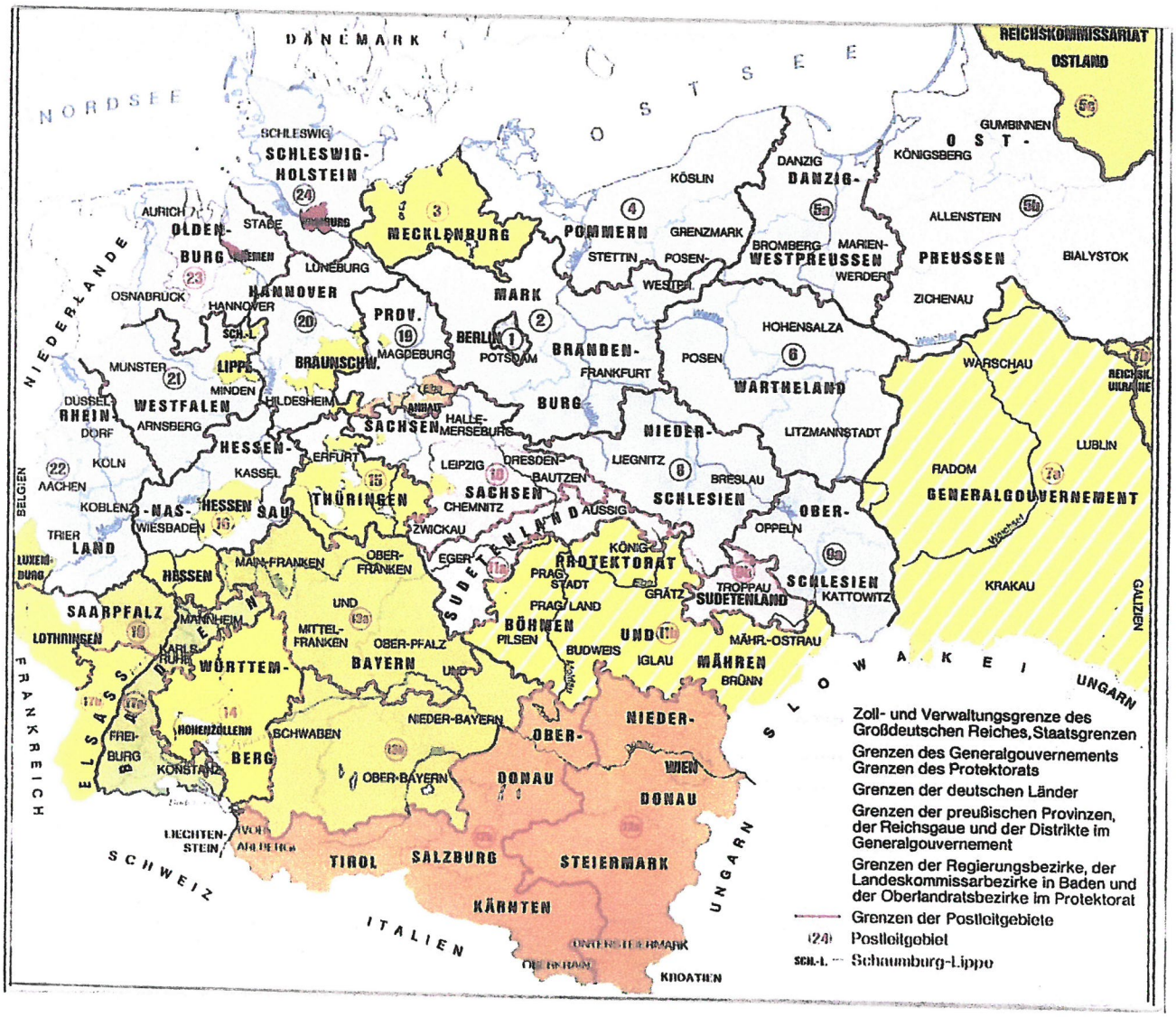
76 534 haben Hauptstraße ab Aubrücke, Lichtental, Gerolsau, Varnhalt, Neuweier, Steinbach

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Bundesrepublik Deutschland1949 bis 1990

Deutsche Bundespost

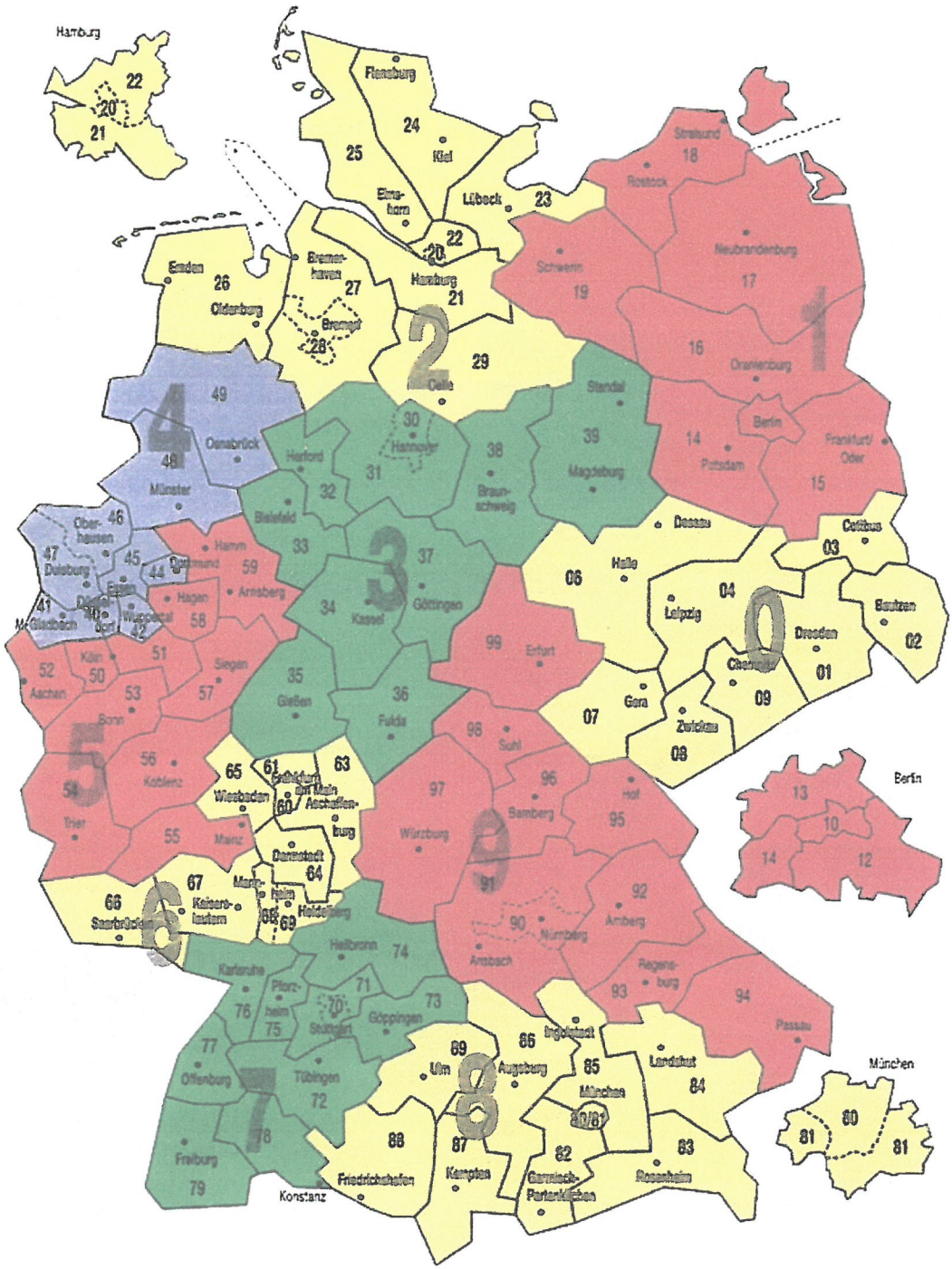
Postleitgebiete und politische Gliederung des Großdeutschen Reiches bis 1945



HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Bundesrepublik Deutschland
ab der Wiedervereinigung 1990
Deutsche Bundespost

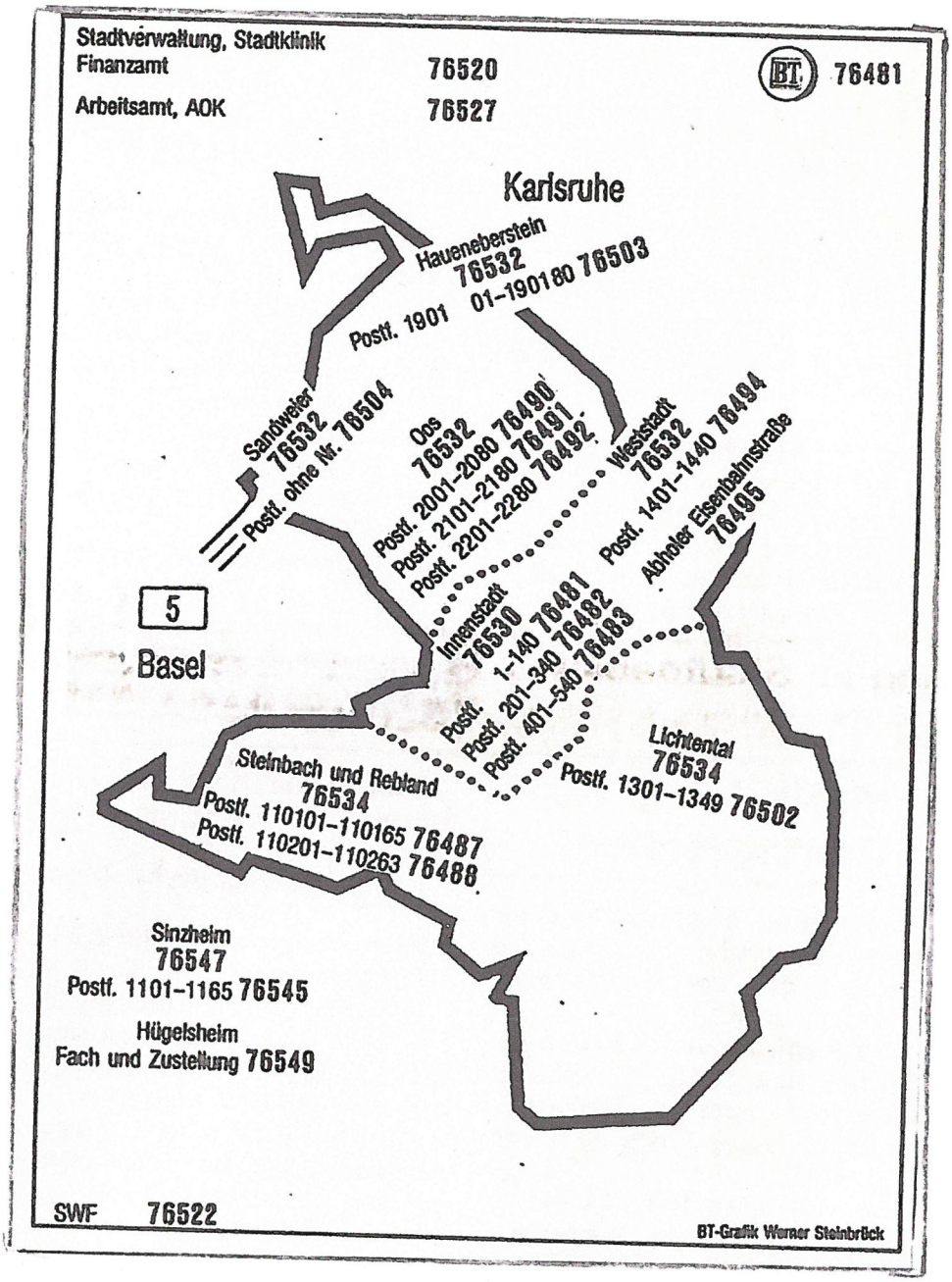
Postleitgebietszahlen und Leitregionen ab 1. Juli 1993



HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Bundesrepublik Deutschland
nach der Wiedervereinigung 1990
Deutsche Post AG

Karte der Stadt Baden-Baden
Neue Postleizahlen-Bezierke der Stadt ab den 1. Juni 1993



Quelle: BT vom 1. Juli 1993

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Bundesrepublik Deutschland
nach der Wiedervereinigung 1990
Deutsche Post AG

Die neuen Postleitzahlen: Das kiloschwere neue „Werk" der Post läßt auf sich warten / Eine Lupe für die Bürokratie

Schonfrist gibt es nicht

Von unserem Mitarbeiter Werner Steinbrück

Baden-Baden – Nach allem Hin und Her, die Post macht es wahr: mit dem 1. Juli gelten die neuen fünfstelligen Postleitzahlen. Eine Schonfrist gibt es keine, nur wohlwollendes Verständnis von seiten der Post.

Das kiloschwere neue Postleitzahlen-Buch der Post belastet nicht nur den häuslichen Bücherschrank; es bleibt – und das können auch die schönsten Worte der Postverantwortlichen nicht aus der Welt schaffen – ein Trauma für Millionen Bürger. Auch wenn das „Werk" erst im Mai zum Versand kommt, die vorliegenden Seitenmuster zeigen, daß es nicht gerade die Schriftgröße ist, welche man sich für ältere Menschen gewünscht hätte. Mancher wird die Lupe zur Hilfe nehmen müssen, um die Bürokratie entziffern zu können.

Die im Laufe der nächsten Wochen verteilten 34 Millionen gelben Briefe haben es in sich. Man sollte sie nicht so ohne weiteres auf die Seite legen, sondern sich lieber sofort mit einem tiefschwarzschreibenden Bleistift oder Kuli bewaffnen und in Großbuchstaben die Felder des beiliegenden Blattes ausfüllen, mit dem dem Normalverbraucher verheißen wird, daß er neun freie ausgedruckte Adressen in einem persönlichen Adreßheft geschenkt bekommt. Es darf sich allerdings nur um inländische Adressen handeln. Am 30. Juni ist Schluß mit der „Geschenkaktion". Bis dahin müssen die Wünsche niedergeschrieben und in den Briefkasten gesteckt sein. Die Rückkehr allerdings wird „einige Zeit" in Anspruch nehmen. Dringend bat die Post, keine Zeiten zu nennen, denn selbst wenn die neuesten Lesemaschinen mit den hochtechnisierten Laserdruckern zur Verfügung stehen, alles braucht seine Zeit, ja Wochen und Monate.

Auf den Bürger kommen pingelige Zeiten zu, denn praktisch wird das neue Postleitzahlenbuch zu einer Pflichtlektüre. Alle Möglichkeiten sind auszuschöpfen und jeder geplante Wohnsitzwechsel ist – postalisch gesehen– „vorzuprogrammieren", das heißt jede neue Postleitzahl muß festgehalten werden für den Ort oder die Straße, an welchen man die Post erwartet. Eine Vorplanung, die bis dato überhaupt nicht zur Debatte stand.

Die große Frage: Was wird mit der Postsendung, welche noch eine alte oder gar falsche Postleitzahl trägt? Es sind ja nicht alles Werbedrucksachen, sondern menschlich wichtige und entscheidende Mitteilungen. Diese werden, so wurde dem BT versichert, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln schnellstens umgeleitet. Jedes Postamt sei dafür eingerichtet und die Beamten seien entsprechend geschult. ....

Skeptische Blicke vieler Postler offenbaren jedoch, daß man dem Ruf von oben nicht traut und erhebliche Probleme in der Umstellungsphase erwartet, von den Kosten ganz zu schweigen.

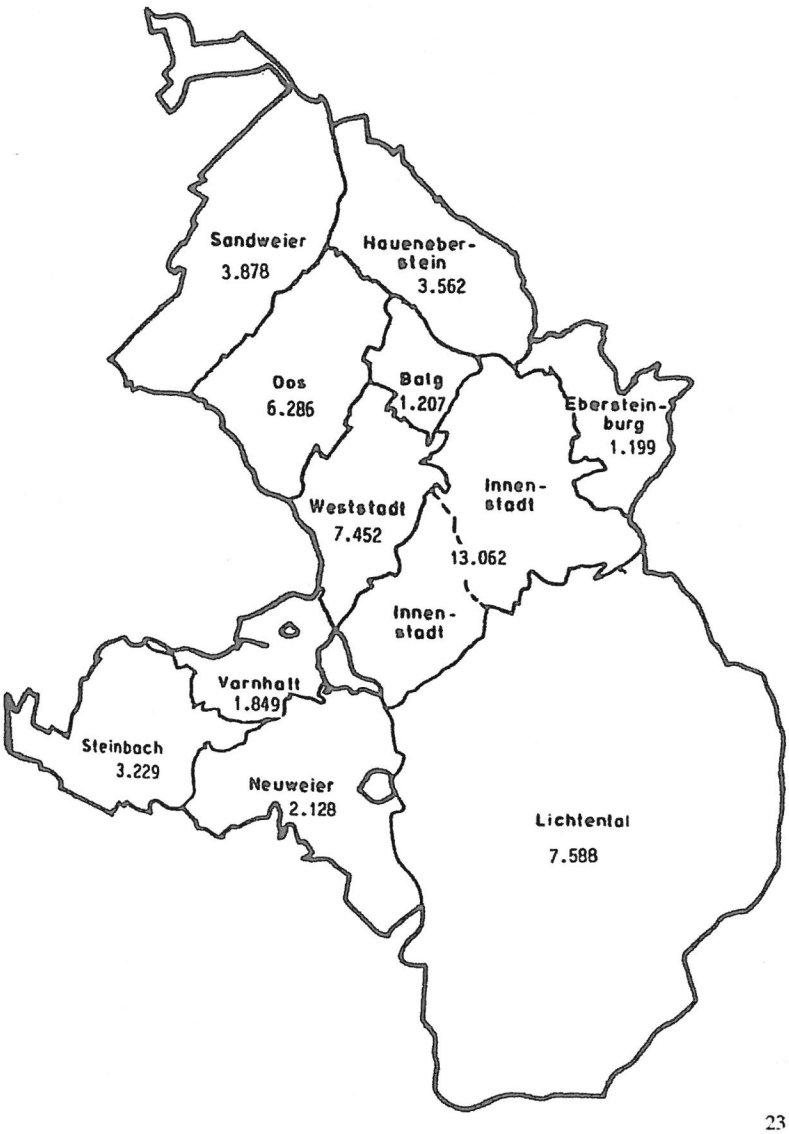
Am besten, jeder hilft sich selbst und schreibt bereits heute schon auf seinen Brief: ab 1.Juli habe ich die neue Postleitzahl

Beim Ausfüllen des von der Post an alle Haushaltungen verschickten Fragebogens. Foto: W. Steinbrück

Quelle: BT vom 1. Juli 1993 Verkleinerte Kopie des Zeitungsartikels

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER
Bundesrepublik Deutschland

Stadtteile mit Einwohnerzahlen der Stadt Baden-Baden 1983



Stadtkreis Baden-Baden
Stadtteile – Einwohnerzahlen
1983

Quelle: Heimatbuch 700 Jahre Balg 1288 bis 1988

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

STEMPELARTEN IM BADEN

Ab 1718 Stempel mit Ortsnamen.
Ab 1801 Rayonatempel nach französischem Vorbild
Ab 1820 Stempel mit oder ohne Datum
Ab 1830 Einkreisstempel; Doppelkreisstempel; Wellenkreisstempel; Ovalstempel
Ab 1871 Stempel nach Preußischem Vorbild

DEUTSCHE REICHSPOST—DEUTSCHE BUNDESPOST—DEUTSCHE POST DER DDR

Bis 1909 Ankunftstempel auf gewöhnliche Briefe und Karten
Bis 1956 auf Einschreibe-, Wert- und Eilsendungen bei der Deutschen Bundespost
Bis 1957 bei der Deutschen Post der DDR
Bis 1995 auf Eilsendungen der Deutschen Post AG

Einführung der 24 Stunden-Zählung im Deutschen Reich.
Am 15. Mai 1923 mit beginn des Sommerfahrplanes 0^{00} der Deutschen Reichsbahn
Die Stunden-Einteilung auf den Stempeln V=Vormittag und N= Nachmittag entfallen.
(Manche Stempel wurden aber in Not- oder Kriegszeiten wieder verendet).

POSTLEITZAHLEN

25. Juli 1941 Einführung der Post-Leit-Gebietszahlen bei der Reichspost
Das Großdeutsche Reich wurde in 24 Gebiete eigeteilt.
Land BADEN 17a
Ab 6. Juni 1944 Aufnahme der PLGZ in die Tages- und Gummistempel

Am 3. November 1961 Einführung der neuen Postleitzahlen in der BRD
Am 1.Januar 1965 Einführung der neuen Postleitzahlen in der DDR
(in der DDR war die Postleitzahl unterhalb des Ortsnamens im Tagesstempel angebracht).

Am 1. Juli 1993 Einführung von 5stelligen Postleitzahlen im Wiedervereinten Deutschland

---

ABSENDERFREISTEMPEL

Ab 1921 Versuch mit solchen Stempelmaschinen Farbton der Stempelfarbe ROT
Ab 2000 Einführung der Stempelfarbe BLAU (bessere Lesbarkeit durch Sortiermaschinen).

BAHNPOST

1997 ist der Transport und die Bearbeitung durch Bahnpost eingestellt worden.
(Begründung: die Bahn sei zu langsam?).

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Bereits
254 vor Christus können wir aus der Geschichtsschreibung entnehmen, daß ein ägyptisches Postbuch eingeschriebene Eilbriefe registrierte. Erst Jahrhunderte später ist wieder aus den Chroniken zu entnehmen, nämlich aus der Zeit der deutschen Ordensritter
(1276).Diese hatten ihre „ Bryffjongen“ angewiesen ihre Briefe in ein besonderes Buch einzutragen, welche sie Zwischen den Ordensburgen und den Städten beförderten.
In einer
handschriftlichen Chronik von 1608 zu Leipzig spricht man erstmals von einer Recommendierung. Die Älteste gedruckte Postordnung vom 24.9.1677 aus Sachsen unter dem Kurfürsten Johann Georg II. bringt den Nachweis über recommentierte Briefe. Im übrigen muss man bedenken, dass es zu jener Zeit über 100 Reichsfürsten und über 1500 kleine selbständige Herrschaftsgebiete im HRR gab.

Es würde jede Aufzeichnung sprengen, alle Post- oder Beförderungsanweisungen der Einzelne Herrschaftsbereiche zu erfassen.

So hatte jeder Bote einen Zettel wo seine zu befördernte Briefe „ eingeschrieben „ waren. Neben anderen Beförderungsvermerke wie „Porto“ oder „ Cito, Cito Citissime
für Eilbrief zudem noch die Listennummer des Begleitzettels auf den Brief vermerkt
In Frankreich wurde im 18.Jahrhundert neben der gewöhnlichen Post sogenannte „ Chargè-Briefe“ befördert. Dieses französische Wort mit vielfältiger Aussage bedeutet im postalischen Sinne soviel wie Belastung eines Briefes (lettre- chargè) oder sinngemäß „ Postauftrag „
Am Anfang wurden diese Briefe durch vielfaches kreuzen von senkrechten und waagrechten roten Strichen gekennzeichnet. Etwa ab 1792 kamen dann vielfach gestaltete Stempel mit der Bezeichnung „ Chargè “ in Gebrauch.

Neben den Chrargè Stempel gab er aber in Frankreich für besondere Briefe mit Wertvollem Schriftgut z.B. Dokumente oder Urkunden den Stempel „Recommandirt “ (franz. .im postalischen Sinne = Eingeschrieben.)
Durch das immer größer werdende Postaufkommen und der wirren der Zeit (franz. Revolution, napolionische Kriege) wollte man eine sichere Aushändigung der Briefe bzw. Ersatzleistung bei Verlust für die wertvollen Briefe wie Geld, Urkunden oder wichtige Schriftstücke erreichen.
Das Königlich Kurfürstlich General- Postdirektorium von Hannover veranlaßte am 6. April 1802 die Einführung von eingeschriebenen oder recommandierten Briefen für ihren Postbezirk. Es war die erste landesherrschaftliche Postanstalt in Deutschland, die diese neue gebührenpflichtige Zusatzleistung der Post einführte. Der Empfänger einer solchen Sendung mußte den Erhalt des Briefes quittieren. (franz. Den Empfang bescheinigen).
Im Königreich Preußen wurde am 1.August 1821 für die Rheinprovinzen und am 18.Dezember 1824 die Kennzeichnung der Einschreibebriefe mit dem handschriftlichen Wort Rekommandiert auch Recommandirt oder Chargè amtlich eingeführt.

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Der erste
für Baden wichtige Postvertrag wurde am 4.Februar 1718 mit den Fürsten von Thurn und Taxis geschlossen.
Seit dem 1.Mai 1803 zum Kurfürstentum erhobene Markgrafschaft Baden schied durch die Reichsbundakte vom 12. Juli 1806 aus dem Reichsverband aus und beanspruchte aufgrund dessen das Postregal für sich.
Durch den Lehensvertrag vom 2. Mai 1806 wird das gesamte Postrecht als Lehen dem Fürsten Carl Alexander von Thurn und Taxis mit der Würde eines Großherzoglich Badischen Erb- Land -Postmeister verliehen. Dabei wurde vereinbart, daß die Postämter den Namen Großherzoglich Badische Postamt führen.
Im Jahre 1811 verlangte der Erb- Land- Postmeister eine Verdoppelung des Zuschusses für die Aufrechterhaltung des Postbetriebes. Die Verhandlungen darüber er klärte man am 11. März 1814 endgültig als gescheitert, und am gleichen Tag wurden sämtliche in Baden laufenden Posten und Einrichtungen übernommen.

Die Möglichkeit Briefe als Einschreiben zu versenden wurden im Großherzogtum Baden im Jahre 1820 eingeführt.
Schreiben an seine Königliche Hoheit den Großherzog mußten immer, als Einschreiben abgesendet werden, auch wenn es der Absender des Briefes nicht wünschte.
Für den Einschreibeschein und die Einschreibegebühr wurden 4 Kreuzer berechnet. Das Briefporto wurde zu jener Zeit noch vom Empfänger eines Briefes bezahlt. Briefmarken wurden im Großherzogtum Baden erst am 1. Mai 1851 eingeführt.

Nach dem gewonnen Krieg 1870 /71 gegen Frankreich und der Gründung des Deutschen Reiches am 18. Januar 1871 wurde im Reichsland Elsaß –Lothringen von der Deutschen Reichspost als Versuch die auf klebbaren Zettel für Einschreiben versuchsweise eingeführt.

Die Einführung dieser neuen Klebezettel war gleichzeitig die weltweit erste Kennzeichnung für besondere Postsendungen mittels eines Aufklebers die bis heute weltweit noch Gültigkeit hat. Im laufe der Jahren kamen noch weitere Aufkleber hinzu wie Eilbrief, Wertbrief, Rückschein, Luftpost, Eigenhändig.
Es waren rechteckige Zettel mit dem Wort Recommandiert und No. oder Einschreiben und No. Die Nummern wurden handschriftlich angebracht und gleichzeitig auch in eine Liste mit Absender und Empfänger eingetragen. Der Empfänger eines solchen Briefes mußt den Erhalt des Briefes quittieren.
Durch die gute Erfahrung mit den Einschreibezettel im Reichsland Elsaß- Lothringen , veranlaßte das Deutsche Reichspostamt in Berlin am 28.Dezember 1874 die allgemeine Einführung der Einschreibezettel im ganzen Deutschen Reichsgebiet. Nur das Königreich Bayern und das Königreich Württemberg pochten auf ihre eigene Posthoheit.
Die Postverordnung vom 9. Januar 1875 nannte den Beginn den 1.Februar 1875. Nur das Königreich Bayern übernahm erst am 15. Februar 1875 diese Neuerung in die Zuständigkeit der König. Bayer. Postverwaltung auf. Das allgemeine Anliegen jener Zeit war auch das eindeutschen von Fremdwörtern. So wurde das Wort Recommandirt oder Chargè ab sofort mit dem deutschen Wort Einschreiben ersetzt. Die Stempel mit den alten Bezeichnungen durften nicht mehr verwendet werden.

Einschreibe- Zettel der Deutschen Reichspost von 1875 bis 1945

Die Gestaltung der Aufklebezettel war 1875 noch sehr einfach. Sie trugen nur das Wort „ „Einschreiben und No .“ Die Abkürzung No stammt aus dem lateinischen Wort NUMMERO. Die fortlaufende Numerierung der Aufklebezettel wurden vom Postbeamten noch handschriftlich ausgeführt. Die zweite Auflage hatte bereits eine aufgedruckte Briefnummer was schon eine Arbeitserleichterung mit sich brachte. Nun mußten nur noch die Zettelnummer der Empfänger und Absender in eine besondere Liste eingetragen werden.

Ab dem 1. September 1875 wurde dann der Ortsname mit auf den Zettel aufgedruckt, auch kam eine Kennziffer für das jeweilige Postamt hinzu. Die Numerierung war fortlaufend von 1-1000. Die Abkürzung von No wurde nun durch das deutsche Wort Nummer Nr. ersetzt.
Eine große Änderung von dem Aussehen der Einschreibezettel gab es ab dem 1.Januar1883. Mit dem Zudruck eines großen „R“ auf der rechten Seite des Einschreibezettels wurden die Aufkleber noch deutlicher gekennzeichnet.
Der Buchstabe „ R“ ist dann ab 1904 auf die linke Zettelseite – entsprechend einer allgemeinen internationale Regelung durch den Weltpostverein- gerückt worden.
Und befindet sich bis heute generell noch auf der linken Seite. Das große „R“ bedeutet Recommandiert und entstammt aus dem französischen was soviel wie eingeschrieben bedeutet. Die Internationale Postsprache wurde 1880 auf dem Weltpostkongreß in Paris beschlossen, und ist bis auf den heutigen Tag französisch.
Am Anfang wurden die Einschreibezettel für die Reichspost in Bogen zu 100 Stück gedruckt. Für einen Ziffernsatz von 1-1000 waren also 10 Bogen notwendig gewesen. Diese Bogen waren am Anfang nicht gezähnt. Viele Schalterbeamten haben sie dann geschnitten und der Reihenfolge dann aufgespießt, was dann auch ein größerer Zeitgewinn bei der täglichen Arbeit war. Die ersten gezähnten Schalterbogen wurden 1895 ausgeliefert.

Für den Druck und die Ausführung schlossen sich die damals 49 Oberpostdirektionen zu 12 Gruppen zusammen, die jeweils andere Typen und Gestaltungen hervorbrachten. Das internationale „R“ war auf der linken Seite aufgedruckt, nur die Schrifttypen waren noch von unterschiedlichem aussehen.
Dem Großherzogtum Baden war die Gruppennummer röm.X zugeteilt worden. Mit den Oberpostdirektionen Karlsruhe, was auch für Sandweier zuständig war und der Ober-Postdirektion Konstanz bildeten sie die Badische Gruppe. Durch das zusammenfassen in einzelne
Gruppen war das Erscheinungsbild der Einschreibezettel nun einheitlich im Aussehen.

Als im Jahre 1910 die Reichsdruckerei in Berlin den Rollendruck einführte, entstand so etwas wie die erste deutsche Einheitstype von Einschreibezettel. Aber auch hier brachte das Seperatdenken im Königreich Bayern noch für einige Zeit einen eigenen bayerischen Rollendruck hervor. Erst mit der Beendigung der bayrischen Posthoheit am 1. April 1920 und dem einheitlichen Druck der Klebezettel im Rollendruckverfahren der Reichsdruckerei in Berlin konnte man von einem einheitlichen aussehen der Einschreibezettel im Deutschen Reich sprechen.

Eine der Wichtigsten Veränderungen im aussehen der Einschreibezettel war die Einführung der Post - Leit. –Gebiets- Zahlen im Deutschen Reich.
Die PLGZ wurden am 25.Juli 1941 zunächst nur für den Päckchendienst eingeführt. Das Deutsche Reich wurde in 24 Leitgebiete aufgeteilt. Am 8 Oktober 1943 kam noch das Reichskommissariat Ostland 5c und die Ukraine 7b hinzu. Die Einführung der PLGZ war kriegsbedingt, denn immer mehr gut ausgebildete Postbeamte wurden zur Wehrmacht einberufen. Dieser Personalschwund konnte nicht durch deutsche Fachkräfte ausgeglichen werden. Deshalb wurden deutsche Frauen aber auch Kriegsgefangene und Hilfswillige aus den Besetzten Gebiete zur Postverteilung und Sortierung eingesetzt. Dieser Personenkreis war zum größten Teil der deutschen Sprache und der deutschen Schrift nicht mächtig, aber lateinische Ziffern und Zahlen konnte
man ja erlernen. Dem Land Baden wurde die PLGZ 17a zugeteilt. Das Elsaß wurde 17b. Beim Päckchendienst hat sich dieses System so gut bewährt, daß es bald auch für den Briefdienst übernommen wurde.
Ab dem 6.Juni 1944 mussten alle neu anzufertigende Tages und andere Stempel vor dem Ort die PLGZ führen. Dies war eine zwingend vorgeschriebene Anweisung des Reichs Postministeriums. Diese Anweisung galt auch für Poststellen und Postämter auf dem Land.
In der Dienstanweisung des Reichs Post Zentralamt (RPZ) wurde darauf hingewiesen, daß die PLGZ kreisförmig zu um runden sei. Mit der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches am 8. Mai 1945 war der Zweite Weltkrieg zu Ende

Einschreibezettel unter alliierter Besatzung von 1945 bis1949

Von Beginn der Besatzung an bis zum 4. Juni 1945 unterstanden die besetzten Gebiete der Militärregierung der jeweiligen Streitkräfte, also den britischen, amerikanischen, französischen und sowjetischen. Am 6. Juni 1945 wurde der Alliierte Kontrollrat errichtet, der verblieben Rest des Deutschen Reiches in vier Besatzungszonen eingeteilt. Groß Berlin wurde dabei ausgeklammert. Der Postverkehr in den einzelnen Besatzungszonen wurde gebietsweise unterschiedlich wieder aufgenommen. Zwischen den
vier Besatzungszonen wurde der Postverkehr ab dem 24.Oktober 1945 wieder zugelassen. Der Auslandsverkehr wurde ab dem 1. April 1946 wieder aufgenommen.
In den von französischen Truppen besetzen Teilen Deutschlands bzw. der Französischen Zone war bis 31. August 1945 jeglicher zivile Postverkehr verboten. Durch die Einteilung Deutschlands in vier Besatzungszonen waren auch die Organisationsstruckturen der Deutschen Reichspost tw. unterbrochen oder ganz abgeschnitten. Das Land Baden wurde in die Zonenteile Südbaden und Baden aufgeteilt. Südbaden wurde der französischen Zone zugeteilt und der übrige Teil des Landes Baden der amerikanischen Zone. Die Zonengrenze verlief nördlich von Durmersheim, Au am Rhein. Die Gemeinde Malsch war schon in der amerikanischen Zone
Durch die Aufteilung in Besatzungszonen mußten auch die PGLZ neu verteilt werden. Südbaden wurde nun 17b und Baden 17a. Die alte PLGZ 17b Elsaß wurde aufgehoben, da das Elsaß und die Stadt Kehl am Rhein sofort dem französischen Staatsgebiet einverleibt und somit der französischen Postverwaltung Zugeteilt wurde.

Durch Rohstoffmangel, kriegsbedingte Zerstörungen, Demontage von Fabriken kam es zu

Mangel an Einschreibezetteln in den einzelnen Postämtern. Aufbrauch von Restbeständen von kleineren Postämtern mit Gummistempel größerer Orte, Blankozettel die in Örtlichen Druckereien angefertigt wurden, Gummistempel und auf gemalte Einschreibezettel prägten die Einschreibesendungen jener Jahre wieder.
Für das Postamt Sandweier war die Oberpostdirektion Karlsruhe bis zur Gründung der französischen Besatzungszone Zuständig. Nun wurde Sandweier der neu gegründeten OPD Freiburg im Breisgau zugeteilt. Das Abrechnungspostamt war weiterhin Rastatt. In der Stadt Rastatt war auch der Sitz des Deutschen Postzentralamt, das für das Post und Fernmeldewesen in der Französischen Zone zuständig war und der Militärregierung bis zum 11. Mai 1950 unterstand.

Durch diese Nachkriegs bedingten Schwierigkeiten kam es zu einer Fülle von verschiedenen Einschreibezettel in den vier Besatzungszonen. Mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland aus der französischen, amerikanischen und britischen Zone und der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik aus der sowjetischen Zone gab es auf dem Rest Gebiet des Deutschen Reiches nun zwei deutsch Staaten mit unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Zielen, und somit auch unterschiedliche Organisationsstruckturen der Post.

Einschreibezettel der Bundesrepublik Deutschland

Am 23.Mai 1949 trat das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Kraft. Vorerst blieben die Postverwaltungen der Bizone (am.und brit. Zone) sowie der drei Länder der französischen Zone (Südbaden, Württemberg-Hohenzollern und Rheinland Pfalz) in unveränderter Weise mit der Ausführung des Postdienstes betraut. Am 3. Oktober 1949 wurden sie dem Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen unterstellt. Die Deutsche Bundespost DBP existiert ab dem 1. April 1950, nach der Aufhebung der Hauptverwaltung für das Post-und Fernmeldewesen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes in Frankfurt am Main sowie des Deutschen Postzentralamtes in der französischen Besatzungszone in Rastatt.

Das Aussehen der Einschreibezettel änderte sich mit der Einführung der Amtskennzeichen für Postämter. Die Einführung der AKZ bei Einschreibenummernzettel erfolgte mit der Vfg.274/1956 Amtsblatt Nr.59/1956 vom 8. Juni 1956 über die „Vereinfachung in der Behandlung von Einschreibesendungen“ und trat mit Wirkung vom 30.Juli 1956 in Kraft.

Die in einem Kreis sich befindende PLGZ war nun nicht mehr aufgedruckt. Der Einschreibenummernzettel für Sandweier sah wie folgt aus:
Sandweier über Rastatt 14 L. Die Zahl 14 war die OPD Freiburg im Breisgau, die OPD Karlsruhe hatte die Zahl 13. Der Großbuchstabe L war für das Postamt Rastatt, das ja für Sandweier als Abrechnungspostamt zuständig war

Im Jahre 1959 wurde das Postamt Sandweier , dem Postamt Baden-Baden unterstellt. Die alten Einschreibezettel wurden aber aufgebraucht. Die neu angefertigten Einschreibezettel lauteten. Sandweier über Baden-Baden 14 J. Der Großbuchstabe J war dem Postamt Baden-Baden zugeteilt worden

Die nächste große Veränderung der Einschreibezettel kam im Jahre 1961. Am 3. November 1961 wurde im Geltungsbereich der Deutschen Bundespost und in West-Berlin erstmalig in der Welt ein vierstelliges Zahlensystem für jeden Postort eingeführt. Die Bundesrepublik Deutschland wurde in 8 Leitgebiete unterteilt. Sandweier war dem Leitgebiet 7 zugeteilt worden. Das Leitgebiet 7 war das Bundesland Baden-Württemberg mit Ausnahme dem Gebiet Mannheim Heidelberg das man dem Leitgebiet 6 zuteilte. Die neue Postleitzahl (PLZ) für Sandweier lautete 7574. Dies neue Zahlenkombination mußten nun vor jedem Ortsnamen geschrieben werden. Der Einschreibezettel lautete nun 7574 Sandweier.

Diese Gewaltige Umstellung auf die neuen PLZ konnte nicht auf einen bestimmten Stichtag Festgelegt werden. Es mußten ja nicht nur die Einschreibezettel für jeden Ort neu gedruckt werden, sonder auch die Tagesstempel mußten mit der neuen PLZ versehen werden. In der Übergangszeit wurden die alten PLGZ vor dem Ortsnamen entfernt. Erst in der Zeit zwischen dem 17.August und 15.September 1962 erhielt Sandweier die neue PLZ im Ortsstempel.

Durch die Kreis- und Gemeindereform Mitte der 70er Jahre in Baden-Württemberg gab es auch für Sandweier eine gewaltige Veränderung .Viele Kleinstädte und selbständige Gemeinen wurden durch Zusammenschluß zu größeren Verwaltungseinheiten zusammengefaßt. Neue Ortsnamen entstanden die tw sehr gekünstelt wirkten und für die Bevölkerung sehr gewöhnungsbedürftig waren. ZB aus den Gemeinden Schwarzach, Stollhofen und Greffern wurde der Gemeindeverband Rheinmünster. Postamtlich wurden den bisherigen Postämter Nummern zugeteilt die im Tagesstempel und in der Anschrift der Gemeindeeinwohner nach PLZ und Ortsname geschrieben wurden.

Die bisher selbständige Gemeinde Sandweier wurde am 1.Januar 1975 in die kreisfreie Stadt Baden-Baden eingemeindet.
Aus dem selbständigen Postamt 7574 Sandweier
wurde ab dem 1. August 1975 das Postamt 757 Baden-Baden 24, was auch neue Einschreibenummernzettel mit sich brachte.
Postverkehr mussten die bisherigen ein bis dreistelligen PLZ auf vier Stellen erweitert werden, was durch das hinzufügen der Ziffer 0 geschah. Auch hier mußten nun die Einschreibenummernzettel geändert werde. 7570 Baden-Baden 24
Politische Veränderungen in Europa, besonders aber in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) die zum 1.Juli 1990 bis zum 3.Oktober 1990 eine Wirtschafts-und Währungsunion bildeten gab es unterschiedliche Einschreibenummernzettel und PLZ . Das vorhanden sein von doppelten PLZ im Inlandpostverkehr wurde durch das hinzufügen der Buchstaben W für die BRD und O für die ehemalige DDR ein größere Fehlleitungen der Postbeförderungen vermieden.
Für das Aussehen der Einschreibenummernzetten war dies aber ohne größere Bedeutung, nur vereinzelt gab es Einschreibenummernzettel die ein W oder ein O vor der PLZ hatten.
Mit der Einführung eines neuen PLZ –System zum1. Juli 1993 das nun fünfstellig ist entfiel die Doppelverwendung der PZL in Deutschland. Neue selbstklebende Einschreibenummernzettel wurden den Postämtern zugeteilt. Sandweier, als Stadtteil von Baden-Baden erhielt die Nummer 76532 Baden-Baden. Die Kennzeichnung 24 für das Postamt Sandweier wurde nicht mehr verwendet. Ein aufbrauchen der alten Einschreibenummernzettel wurde nicht vorgenommen, es mußten sofort die neun Zettel verwendet werden. Die selbst-

klebende Einschreibezettel waren bei dem Schalterpersonal sehr unbeliebt. Nach Aufbrauch der Selbstklebezettel wurde wieder auf die bewährten naßklebenden Zettel zurück gegriffen.

Eine weitere Veränderung im aussehen der Einschreibenummernzettel war im Jahre 1997 , als man von den PLZ gebundenen Ortsbezeichnungen abkam und neue Strichcodierte Aufklebezettel auf neudeutsch Premiumlabel (engl. Zusatzzahlung durch Aufklebezettel einführte.

Deutsche Demokratische Republik von 1948 bis 1990

Die Deutsche Demokratische Republik (DDR) wurde am 7.Oktober 1949 auf dem Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) Deutschlands gegründet. Die bis dahin bestehende Hauptverwaltung für Post- und Fernmeldewesen der Deutschen Wirtschaftskommission für die Sowjetische Besatzungszone wurde zum Ministerium für Post-und Fernmeldewesen (MPF) umgebildet, dem die Deutsche Post unterstand. Das Ministerium war auch für die Postwertzeichen auf dem Staatsgebiet der DDR zuständig. Die DDR war Mitglied des Weltpostvereins und des Internationalen Fernmeldewesens. In der Anfangszeit hatten die Einschreibenummernzettel noch das aussehen wie bei der Deutschen Reichspost. Die Versorgungslage mit Einschreibenummernzettel waren genau so schwierig wie in den Westzonen. Die alten PLGZ auf dem Staatsgebiet der DDR wurden weiterhin benutzt. Bis zum 31.Dezember 1952 erfolgte die Organisation eines einheitlichen Post- und Fernmeldeverkehrs über 7 Oberpostdirektionen (Dresden, Erfurt, Halle, Potsdam Schwerin, Berlin und Leipzig).

Aus den ehemaligen 5 Ländern auf dem Staatsgebiet der DDR (Mecklenburg, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen) wurden 14 Bezirke neu geschaffen. Aus einer Landeshauptstadt wurde nun eine Bezirksstadt. Für das Postwesen wurden 15 Bezirksdirektionen gebildet.

Änderungen im aussehen der Einschreibenummernzettel war auch die Einführung der Postleitzahlen in der DDR. Die PLZ wurden am 1.Januar1965 in der Deutschen Demokratischen Republik eingeführt. Als das Postleitzahlensystem der Deutschen Bundespost geplant wurde, hielt man für das Gebiet der DDR entsprechende Postleitzahlen frei. Die Postverwaltung der DDR hat jedoch für ihr Schema die Anfangsziffern 1 bis 9 verbraucht, was zu Überschneidungen führte. Um Verwechslungen zu vermeiden , setzte man Bei

Sendungen in den Nachbarstaat vor die DDR-Postleitzahl ein „ X“ und vor Postleitzahlen der Deutschen Bundespost ein „O“. Im Verwaltungsabkommen zwischen den Postministerien der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik vom 30.März 1976 ist vereinbart worden, daß als Kennung vor Postleitzahlen das jeweilige für den grenzüberschreitenden Kraftfahrzeugverkehr geltende Unterscheidungskennzeichen D bzw .DDR angewendet wird.

Das Jahr 1966 war für die Einschreibenummernzettel in der DDR was ganz besonderes. Vom 30.Oktober bis 4. November war eine Arbeitstagung im Seebad Ahlbeck der Abteilung Post- und Zeitungswesen des MPF. Den Teilnehmern wurde der erste Automat für Einschreibe – Zettel vorgeführt. Die hierfür benutzten Einschreibezettel kamen Postamtlich nicht zur Verwendung, sie sind aber als ungebrauchte Paare in den Handel gekommen

Am 13. April 1967 wurden die neuen Einschreibe- Gebührenzettel für Versuchspostämter, Dienstleistungsteil- und Quittungsteil in gleicher Zeichnung eingeführt. In dem Volkseigenbetrieb (VEB) der Kassenblock- ‚Billett- und Formulardruck (KBF) wurden sie im Buchdruckverfahren auf grauweißem gefasertem Papier, und auf durchscheinendes Pergamin - Papier gedruckt.

Die Nummernzettel wurden im Paar abgegeben. In der Oberen rot unterbrochenen Randleiste war in der Mitte 50 Pf eingedruckt. Im unteren Teil des Zettels war in der Mitte Gebühr bezahlt eingedruckt. Der Mittelteil des Zettels war wie üblich mit PLZ und Post-Ort und der Fortlaufenden Numerierung bedruckt. Im rechten unteren Teil war die Abkürzung SbPA eingedruckt. Es bedeutete Selbstbedienungs

.

Lt. Dienstanweisung vom 6. April 1967 mußten die Versuchspostämter für Selbstbedienung einen T.-P.- Stempel führen (Taxe payèe = Gebühr bezahlt) . Er sollte nur auf Auslandsendungen angebracht werden, um evtl. Nachgebühren für den Empfänger zu vermeiden. Obwohl sich die Anweisung nicht für Sendungen innerhalb der DDR und in die BRD bezog, wurden auch hier T.-P.- Stempel angebracht. Die Stempelfarbe war Rot oder Violett mit Mischfarben.

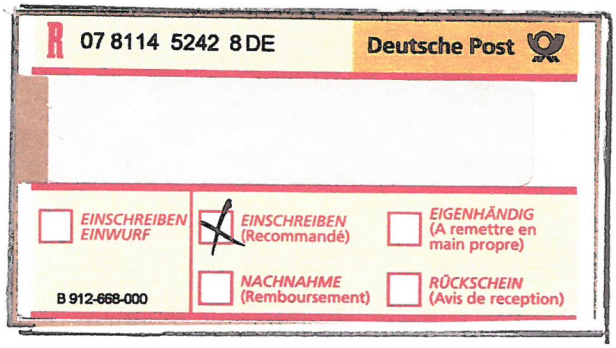
Im März 1968 wurden die Einschreibe-Gebührenzettel für die SbPÄ in dem Dienstleistungsteil (DT) und im Quittungsteil (QT) in unterschiedlichen Zeichnungen neu gedruckt. Sie wurden im Buchdruckverfahren bei KBF in Rollen gedruckt. Das Papier war durchscheinendes Pergamin- Papier in vier verschiedenen Typen und in verschiedenen Zähnungen.

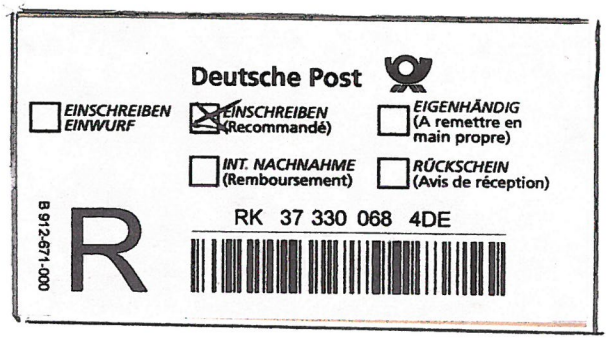
Der linke Zettel war der DT und hatte das bisherige Aussehen ‚der rechte Zettel hatte auf der linken Seite den Aufdruck „Auf Einlieferungsschein kleben“ und war umrandet. PLZ und Postort mit der fortlaufenden Numerierung und der Abkürzung SbPA waren mit dem DT gleich.

Im Juli 1983 wurden die Einschreibe- Gebührenzettel für SbPÄ im DT und in QT in unterschiedlicher Zeichnung bei der KBF im Bdr. neu gedruckt. Dieses mal wurde der DT Neu gestaltet. Das bisherige aussehen der Einschreibezettel mit rot weißer Umrandung wurde durch eine rote Umrandung abgelöst. Der Betrag 50 Pf oben und Gebühr bezahlt unten wurde beibehalten. Sie wurden weiterhin auf durchscheinendem Pergamin- Papier hergestellt.
Mit der Wiedervereinigung 1990 wurde auch das Postwesen mit der Bundespost verschmolzen.

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE
SANDWEIER

Einschreibezettel zum Aufkleben wurden zu erst
von der Deutschen Reichspost 1871 im Reichslande Elßas / Lothringen und ab 1875 im gesamten Deutschen Reich eingeführt. Es war die ersten Klebezettel für Einschreibebriefe weltweit.



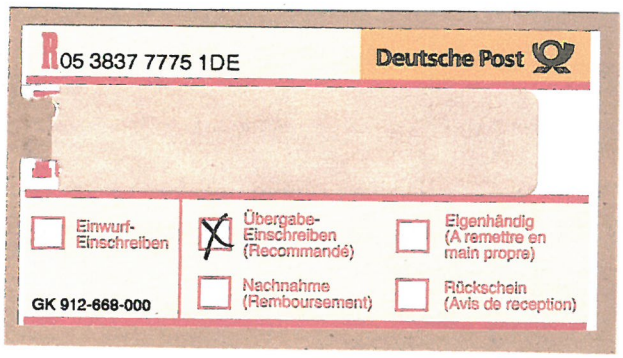


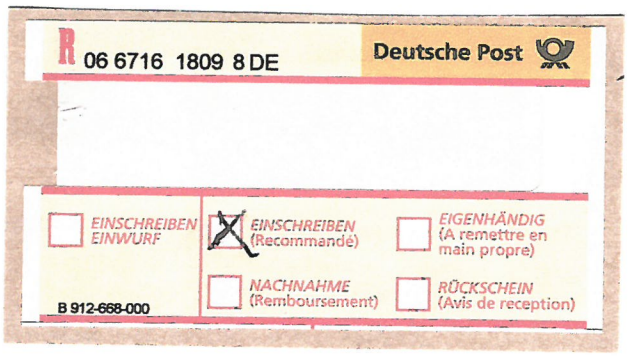
Der Einschreibezettel „Sandweier über Rastatt“ ist eine Kopie von einem Brief

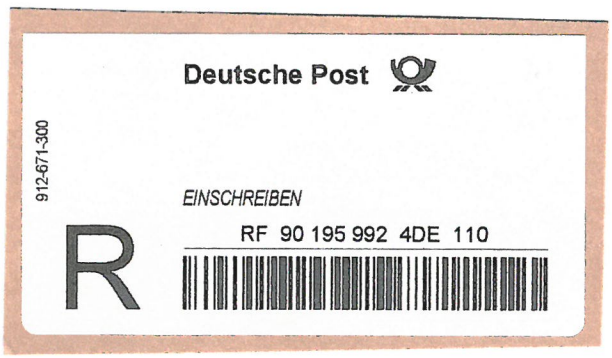
Am 27. Juli 1997 letzter R-Zettel nach alter Form
ab 28.Juli 1997 neuer R-Zettel
mit Strichcode, ohne Angabe des Einlieferungs-Postamtes
(Frau Vögele Postbeamtin in Sandweier)

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE
SANDWEIER
-Aufklebezettel

Am 28.Juli 1997 wurden von der Deutschen Post AG neue Zettel eingeführt.
Diese Zettel haben alle Versendungsmöglichkeiten, wo vorher eine Vielzahl von Aufklebern nötig waren schon eingedruckt und mussten nur noch angekreuzt werden.
Jeder Zettel ist mit einem Strichcode versehen und wird auf dem Postamt eingelesen.
Beim Empfänger wird der Strichcode wieder ausgelesen und durch Unterschrift bestätigt.
Dieses Verfahren wurde mit der Zeit immer weiter vereinfacht.







Eine Auswahl von den neuen Aufklebezettel der Deutschen Post AG
aus den Jahren: 2001; 2003; 2004; 2011

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Einschreiben Aufklebezettel mit Amtskennzeichen

Das Aussehen der Einschreibezettel änderte sich mit der Einführung der Amtskennzeichen für Postämter. Die Einführung der AKZ bei Einschreibenummernzettel erfolgte mit der Vfg.274/1956 Amtsblatt Nr.59/1956 vom 8. Juni 1956 über die „Vereinfachung in der Behandlung von Einschreibesendungen“ und trat mit Wirkung vom 30.Juli 1956 in Kraft.

Die in einem Kreis sich befindende PLGZ war nun nicht mehr aufgedruckt. Der Einschreibenummernzettel für Sandweier sah wie folgt aus:

Sandweier über Rastatt 14 L. Die Zahl 14 war die OPD Freiburg im Breisgau, die OPD Karlsruhe hatte die Zahl 13. Der Großbuchstabe L war für das Postamt Rastatt, das ja für Sandweier als Abrechnungspostamt zuständig war

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

Einschreiben Aufklebezettel
mit Amtskennzeichen

Amtskennzeichen

14 = Oberpostdirektion Freiburg im Breisgau

J = Postamt Baden-Baden

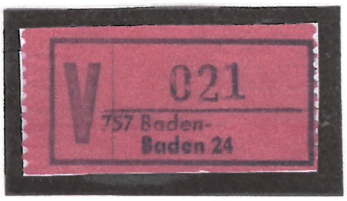
Im Jahre 1959 wurde das Postamt Sandweier, dem Postamt Baden-Baden unterstellt.
Die alten Einschreibezettel wurden aber aufgebraucht.
. Die neu angefertigten Einschreibezettel
lauteten:

Sandweier über Baden-Baden 14 J.

Der Großbuchstabe J
war dem Postamt
Baden-Baden zugeteilt worden

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE
SANDWEIER
-Aufklebezettel

Briefe können auch wichtige Urkunden oder Wertgegenstände enthalten. Um sie vor Verlust zu schützen, kann man sie durch die Versendungsart Wertbrief von der Post befördern lassen.
Im allgemeinen Postverkehr werden sie besonders behandelt.
Ab einem bestimmten Wert, müssen die Sendungen versiegelt sein.
Auf den Sendungen wird zusätzlich das genaue Gewicht aufgeschrieben.



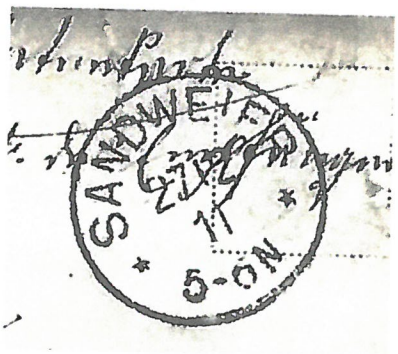
In Deutschland wurden orangerote Wertbrief-Aufklebezettel ab 1926 verwendet.
Die Zettel haben die Größe wie die EINSCHREIBE-Zettel
Wie international üblich steht links ein großes „V“ vom französischen valeur =Wert genau genommen heißt es valeur dèclarèe = erklärter Wert

Wertbriefe, sind grundsätzlich auch eingeschrieben, es kommt aber kein Einschreibe-Aufklebezettel zur Verwendung. Luftost-Eigenhändig- Rückschein sind weitere Möglichkeiten die Sendungen zu befördern und werden durch entsprechende Aufkleber gekennzeichnet
Wertsendungen werden in eine Besondere Liste mit den fortlaufenden Nummern, sowie Stückzahl, Datum und Gewicht eingetragen. Der Postabholer muss die Stückzahl kontrollieren und mit seiner Unterschrift gegenzeichnen.

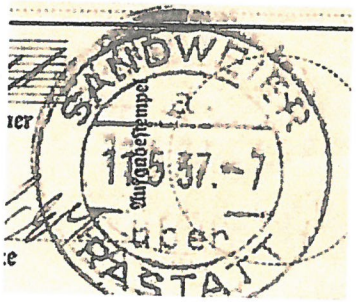
HEIMAT UND POSTGESCHICHTE
SANDWEIER

Poststempel von Sandweier

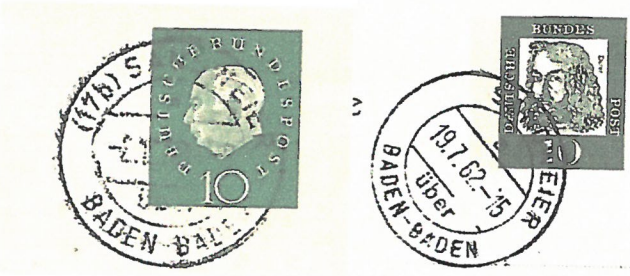
Badischer Uhradstempel



DRP Preußentype ab 1874 12 Std.Einteillung

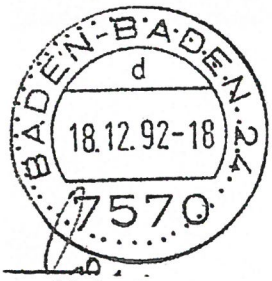


DRP ab 1934

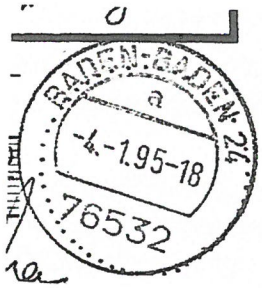


DBP ab 1954 mit und ohne PLZ 17 b

DBP neue PLZ ab 1961



Baden-Baden 24 Amtskennzahl für Sandweier



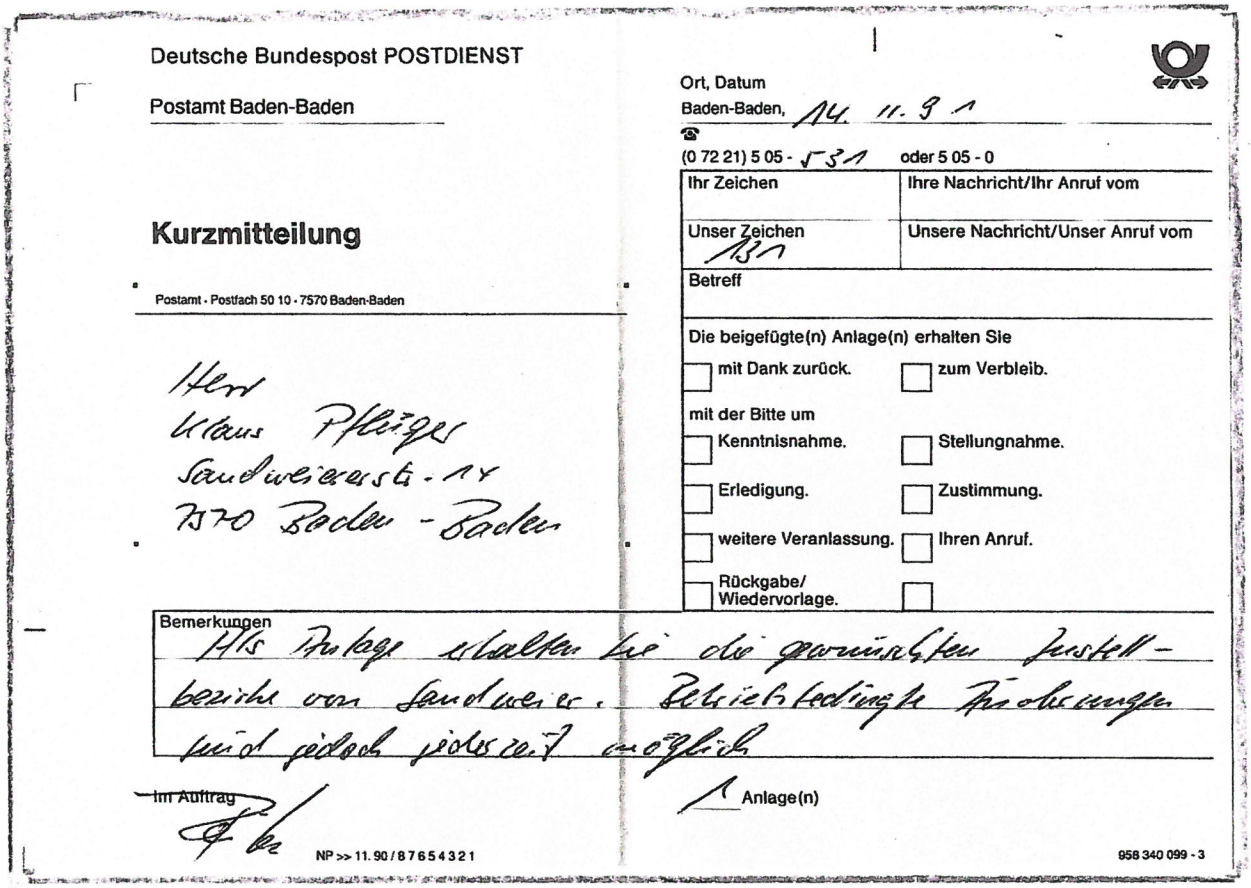
DBP neue PLZ ab 1993

Deutsche Post AG

Quelle: eigene Sammlung

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER
Bundesrepublik Deutschland 1949 bis 1990
Deutsche Bundespost

Kurzmitteilung Zustellbezirke 1991



Deutsche Bundespost POSTDIENST

Postamt Baden-Baden

Kurzmitteilung

Postamt · Postfach 50 10 · 7570 Baden-Baden

Herr
Klaus Pflüger
Sandweiererstr. 14
7570 Baden-Baden

Ort, Datum
Baden-Baden, 14. 11. 91

(0 72 21) 5 05 - 531 oder 5 05 - 0

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht/Ihr Anruf vom
Unser Zeichen 131	Unsere Nachricht/Unser Anruf vom

Betreff

Die beigefügte(n) Anlage(n) erhalten Sie
☐ mit Dank zurück. ☐ zum Verbleib.
mit der Bitte um
☐ Kenntnisnahme. ☐ Stellungnahme.
☐ Erledigung. ☐ Zustimmung.
☐ weitere Veranlassung. ☐ Ihren Anruf.
☐ Rückgabe/ Wiedervorlage. ☐

Bemerkungen
Als Anlage erhalten Sie die gewünschten Zustell-
bezirke von Sandweier. Betriebsbedingte Änderungen
sind jedoch jederzeit möglich

Im Auftrag
Reith

1 Anlage(n)

NP >> 11.90 / 87654321

958 340 099 - 3

Als Anlage erhalten Sie die gewünschten Zustellbereiche von Sandweier. Betrieblichbedingte Änderungen sind jedoch jederzeit möglich.
Im Auftrag Reith

Solch eine Mitteilung und Bekanntgabe ist heute, durch das Datenschutzgesetzes nicht mehr möglich.

Verkleinerte Kopie der Mitteilung

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER
Bundesrepublik Deutschland 1949 bis 1990
Deutsche Bundespost

Postzustellbezirke von Sandweier Stand 14. November 1991

Die Gemeinde Sandweier wurde postalisch in Folgende Zustellbezirke eingeteilt. Die Aufstellung ist alphabetisch angeordnet.

Bezirk 59:
Belchenstraße; Eichelbergstraße; Feldbergstraße; Große Straße; Haueneberstein Straße; Hohlhstraße; Hornisgrinde Straße; Mahlbergstraße

Bezirk 60:
Ahornstraße; Eckstraße; Fichtenstraße; Große Straße 1 – 9 , 2 – 4; Kiefernstraße; Lärchenstraße; Landseestraße; Mühlstraße; Nordendstraße; Oosbachstraße; Sandweierer Straße; Stöckstraße; Ulmenstraße; Verbindungsstraße

Bezirk 61:
Am Weiher; Badweg; Enge Straße, Feldstraße; Geranienstraße; Oberfeldstraße; Oberwaldstraße; Hirtenstraße, Katharinastraße Römerstraße; Südring; Veilchenstraße; Werkstraße; Zehntstraße

Bezirk 62:
Dammstraße; Grenzstraße; Iffezheimer Straße; Niederwaldstraße; Nordring; Pfarrstraße; Pflugweg; Rastatter Straße; Riederstraße; Tullastraße; Walburgastraße; Westring;

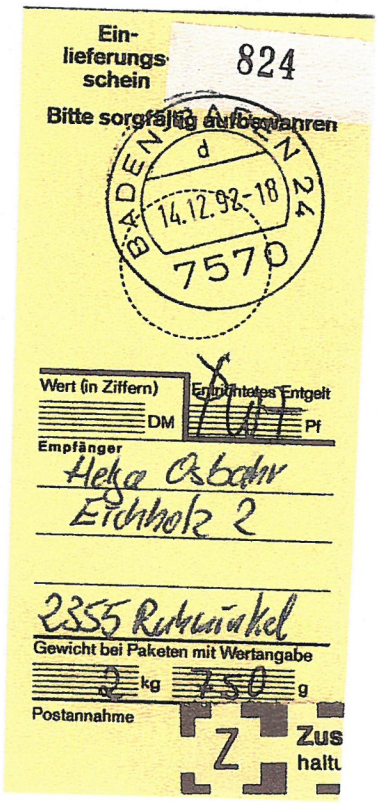
Bezirk 33:
Heckenstraße; Tulpenstraße; Nelkenstraße; Kappesmattweg
Der größere Teil des Bezirkes 33 ist das Gewerbegebiet Baden-Oos.
Nur diese 4 Straßenzüge sind in Sandweier.

Zum Bezirk 59 gehören noch folgende Straßen in Haueneberstein:
Bahnhofstraße; Braumattstraße; Dornierweg; Hans Jakobstraße; In der Au; Neumattstraße; Robert-Bosch-Straße; Siemensstraße

Das Neubaugebiet Stöcke-Süd war noch nicht bebaut, deshalb sind diese Straßen noch nicht erfasst worden.
Eine neue Bezirkseinteilung wird aus Datenschutzgründen und Organisatorischen Gründen von der Deutschen Post AG nicht mehr bekannt gegeben.

HEIMAT UND POSTGESCHICHTE
SANDWEIER

Einlieferungsscheine:
Nachweis für eine Bezahlung einer Rechnung über das Postamt.
Nachweis über die Einlieferung eines Paketes, Einschreibe - oder Wertbrief



HEIMAT UND POSTGESCHICHTE SANDWEIER

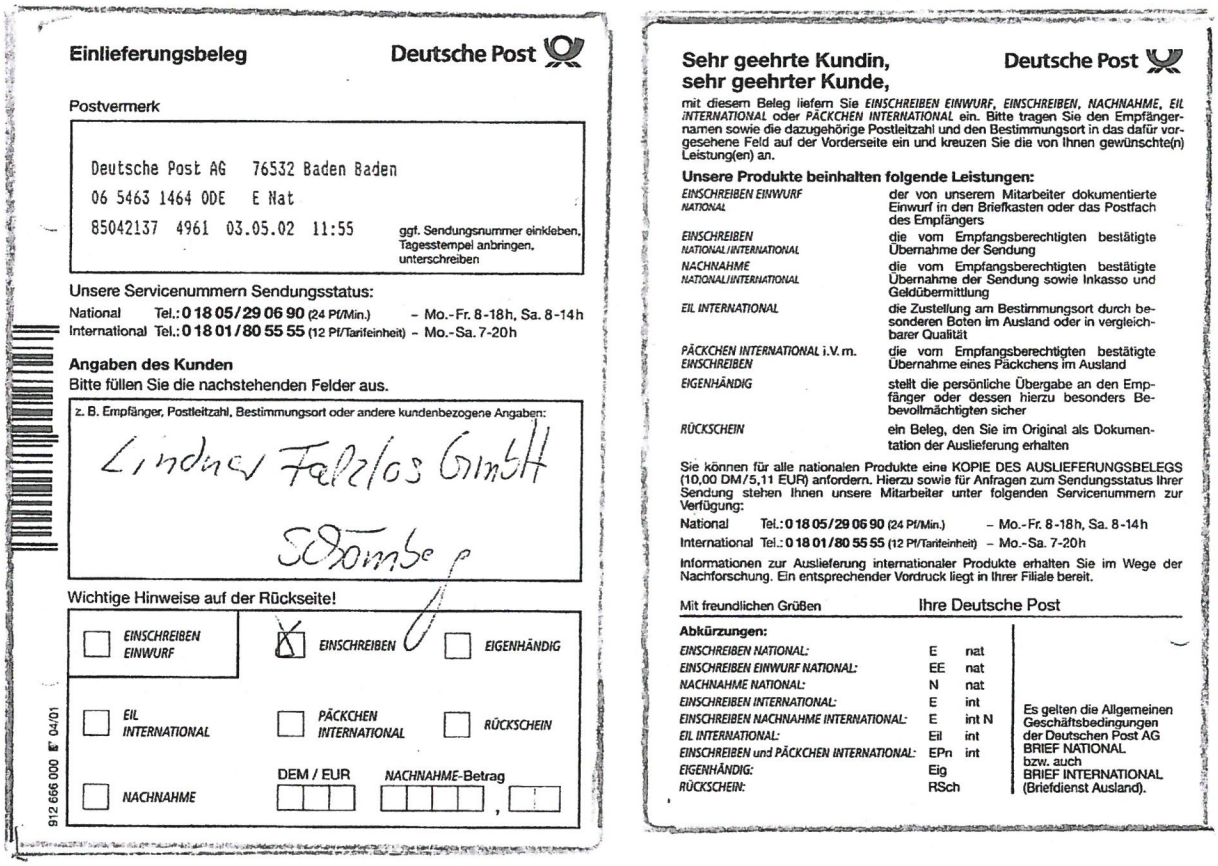
Bundesrepublik Deutschland 1949 bis 1990

Deutsche Bundespost

Quittungen der Deutschen Bundes Post und der Deutsche Post AG

Verkleinerte Kopie der Vorder- und Rückseite eines Einlieferungsbeleges der Deutschen Post AG

E Nat= Einschreiben National vom 3. Mai 2002



Einlieferungsbeleg — **Deutsche Post**

Postvermerk

Deutsche Post AG 76532 Baden Baden
06 5463 1464 ODE E Nat
85042137 4961 03.05.02 11:55

ggf. Sendungsnummer einkleben, Tagesstempel anbringen, unterschreiben

Unsere Servicenummern Sendungsstatus:
National Tel.: **0 18 05 / 29 06 90** (24 Pf/Min.) – Mo.-Fr. 8-18h, Sa. 8-14h
International Tel.: **0 18 01 / 80 55 55** (12 Pf/Tarifeinheit) – Mo.-Sa. 7-20h

Angaben des Kunden
Bitte füllen Sie die nachstehenden Felder aus.

z. B. Empfänger, Postleitzahl, Bestimmungsort oder andere kundenbezogene Angaben:
Lindner Fahrlos GmbH
Schömberg

Wichtige Hinweise auf der Rückseite!

☐ EINSCHREIBEN EINWURF ☒ EINSCHREIBEN ☐ EIGENHÄNDIG
☐ EIL INTERNATIONAL ☐ PÄCKCHEN INTERNATIONAL ☐ RÜCKSCHEIN
☐ NACHNAHME DEM / EUR NACHNAHME-Betrag

912 666 000 04/01

Sehr geehrte Kundin, sehr geehrter Kunde, — **Deutsche Post**

mit diesem Beleg liefern Sie *EINSCHREIBEN EINWURF, EINSCHREIBEN, NACHNAHME, EIL INTERNATIONAL* oder *PÄCKCHEN INTERNATIONAL* ein. Bitte tragen Sie den Empfängernamen sowie die dazugehörige Postleitzahl und den Bestimmungsort in das dafür vorgesehene Feld auf der Vorderseite ein und kreuzen Sie die von Ihnen gewünschte(n) Leistung(en) an.

Unsere Produkte beinhalten folgende Leistungen:

EINSCHREIBEN EINWURF NATIONAL	der von unserem Mitarbeiter dokumentierte Einwurf in den Briefkasten oder das Postfach des Empfängers
EINSCHREIBEN NATIONAL/INTERNATIONAL	die vom Empfangsberechtigten bestätigte Übernahme der Sendung
NACHNAHME NATIONAL/INTERNATIONAL	die vom Empfangsberechtigten bestätigte Übernahme der Sendung sowie Inkasso und Geldübermittlung
EIL INTERNATIONAL	die Zustellung am Bestimmungsort durch besonderen Boten im Ausland oder in vergleichbarer Qualität
PÄCKCHEN INTERNATIONAL i.V.m. *EINSCHREIBEN*	die vom Empfangsberechtigten bestätigte Übernahme eines Päckchens im Ausland
EIGENHÄNDIG	stellt die persönliche Übergabe an den Empfänger oder dessen hierzu besonders Bevollmächtigten sicher
RÜCKSCHEIN	ein Beleg, den Sie im Original als Dokumentation der Auslieferung erhalten

Sie können für alle nationalen Produkte eine KOPIE DES AUSLIEFERUNGSBELEGS (10,00 DM / 5,11 EUR) anfordern. Hierzu sowie für Anfragen zum Sendungsstatus Ihrer Sendung stehen Ihnen unsere Mitarbeiter unter folgenden Servicenummern zur Verfügung:

National Tel.: **0 18 05 / 29 06 90** (24 Pf/Min.) – Mo.-Fr. 8-18h, Sa. 8-14h
International Tel.: **0 18 01 / 80 55 55** (12 Pf/Tarifeinheit) – Mo.-Sa. 7-20h

Informationen zur Auslieferung internationaler Produkte erhalten Sie im Wege der Nachforschung. Ein entsprechender Vordruck liegt in Ihrer Filiale bereit.

Mit freundlichen Grüßen — Ihre Deutsche Post

Abkürzungen:

EINSCHREIBEN NATIONAL:	E	nat
EINSCHREIBEN EINWURF NATIONAL:	EE	nat
NACHNAHME NATIONAL:	N	nat
EINSCHREIBEN INTERNATIONAL:	E	int
EINSCHREIBEN NACHNAHME INTERNATIONAL:	E	int N
EIL INTERNATIONAL:	Eil	int
EINSCHREIBEN und PÄCKCHEN INTERNATIONAL:	EPn	int
EIGENHÄNDIG:	Eig	
RÜCKSCHEIN:	RSch	

Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Deutschen Post AG BRIEF NATIONAL bzw. auch BRIEF INTERNATIONAL (Briefdienst Ausland).

Auf der Vorderseite sind die Eintragungen mit dem Ausdruck der postalischen Leistungen

Auf der Rückseit sind die Geschäftsbedingungen der Deutschen Post AG für die Leistungen.
Originale in der Sammlung von Klaus Pflüger